

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 9.30, monatlich 3.10 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 50 Pfg., von auswärts 60 Pfg.,
Reklameteil 1.50 M.

Das neue Reichskabinett.

Ein Kämpfer und Führer.

(Dem Andenken Robert Friedbergs.)

Ein parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns
zum Tode des Staatsministers a. D. Friedberg:

Ein Mann über Bord! Und „ein Mann ist
viel wert in so ernster Zeit“. Dahingerafft mitten
im Kampf um die Zukunft des Volkes, um das
Schicksal des Vaterlandes. Wer ihn noch in den
jüngsten Tagen gesehen und gehört hat, den Meister
des Wortes, den Ritter vom Geist, den unerschrockenen
Bannerträger bürgerlicher Demokratie, der fühlte
sich erfrischt und erhoben inmitten all der unerfreu-
lichen Wandlungen der Gegenwart, der traute und
vertraute mit neuer Zuversicht auf eine Partei, die
sich eines Führers wie Friedberg rühmen konnte.
Und nun ist er jählings dahingegangen, entrissen
einem Leben der Arbeit für das Wohl der Heimat
und die Fortschritte der Menschheit, und an seiner
Stelle stehen trauernd ungezählte Freunde und Ver-
ehrer und in uneingeschränkter Achtung auch alle,
mit denen er in politischer Fehde Lanzen gebrochen.

Ein Mann über Bord! Robert Friedberg ist
nicht mehr. Es war ihm nicht einmal beschieden,
die Schwelle des biblischen Alters zu erreichen. Erst
am 28. Juni des nächsten Jahres hätte er sein
siebzigstes Lebensjahr vollendet. Freilich zehrte seit
geraumer Zeit tödliche Krankheit an seinem Mark.
Das war kein Geheimnis. Um so größer war die
Bewunderung für die Frische, die Mäßigkeit, die
Unermülichkeit, womit er sich den öffentlichen An-
gelegenheiten und zumal den Interessen der Deutschen
demokratischen Partei widmete.

Hervorgegangen aus der Nationalliberalen Partei,
der er im Preussischen Abgeordnetenhaus seit 1886
ununterbrochen bis zur Umwälzung des Staats-
wesens, im Reichstag von 1893 bis 1898 angehörte,
säumte er nicht, als der Augenblick es gebot, mit
staatsmännischem Scharfblick für die Einigung des
Liberalismus unter dem siegreichen Zeichen der
Demokratie einzutreten, nicht ohne zu beklagen, daß
er von manchem seiner alten Weggenossen verlassen
wurde.

Er war kein Schwärmer und kein Stürmer.
Mit nüchternem Sinn erwog er die Bedürfnisse und
die Möglichkeit ihrer Befriedigung. Aber wenn er
mit kalt wägendem Verstand zum Ergebnis gekom-
men war, suchte er mit pulsendem Herzen den Rat
zur Tat zu machen. Er buhlte nicht um die Gunst
der Volksseele und hatte den Mut, wenn er sich auf
dem rechten Weg wußte, seine geprüfte Überzeu-
gung auch gegen seine Parteifreunde mit Nachdruck
und Schärfe zu vertreten, denn so lieb ihm immer-
dar die Partei war, lieber war ihm das Vaterland,
und das Wohl der Allgemeinheit war ihm oberstes
Gesetz. Dabei war er eine durch und durch vor-
nehme Natur, allezeit bestrebt, persönliche Ge-
schäftigkeit zu verhüten und zu meiden, und nur
durch die Wucht überzeugender Gründe zu wir-
ken. So war er, nach Gobrechts Tode Vorkämpfer
der nationalliberalen Landtagsfraktion und
ihr Wortführer namentlich in Fragen der Schule
und Kirche, der Finanzen und des Verkehrs, bei
den schweren Kämpfen um ein zeitgemäßes
Wahlrecht und die Umgestaltung der Volksver-

tretung. Bedächtig, so lange es die Dinge zu-
ließen, erkannte er die Forderungen des Tages,
als die Ereignisse drängten, mit untrüglicher
Sicherheit, um ihnen mit gebotener Tatkraft zum
Siege zu verhelfen. Wer hätte nicht seine glän-
zenden Reden über das Wahlrecht und das
Herrenhaus in frischer Erinnerung!

Als Graf Hertling das Kanzleramt über-
nahm, wurde Friedberg berufen, Vizepräsident
des preussischen Staatsministeriums zu werden.
Daß er der geeignete Mann für die Stelle war,
hat niemand bezweifelt. Einst Professor der
Staatswissenschaften, geschult in Theorie und
Praxis, eine kräftige, charaktervolle Persönlich-
keit, die mit der Kunst der Vermittlung die
Festigkeit der Energie paarte, hat er die Aufgabe,
die ihm eine bewegte Übergangszeit stellte, ge-
treulich erfüllt. Genau ein Jahr, vom 9. No-
vember 1917 bis 9. November 1918, hat er dem
Ministerium angehört und eine friedliche Ent-
wicklung zu fördern gesucht. „Beinahe am Ziel
meiner mühsamen Arbeit — fehte der Ausbruch
der Revolution meiner ministeriellen Tätigkeit
ein Ende.“

So hat Friedberg berichtet. Und seither hat er
in neuem Rahmen sein altes Wirken fortgesetzt;
wiederum Vorsitzender der Fraktion, dieses Mal der
demokratischen in der Landesversammlung. Aber
mehr als das, der Mentor der gesamten Partei.

Er wollte den Klassenkampf beseitigen, nicht durch
Nachgiebigkeit gegen maßlose Forderungen, sondern
durch Aufklärung über Irrtümer, durch Ausgleich
der Interessen. Er wollte ein starkes Reich nicht
durch vorbehaltlose Auflösung der Einzelstaaten,
sondern durch richtigen Ausgleich zwischen Zentrali-
sation und Dezentralisation unter Berücksichtigung
geschichtlicher Eigenart. Erfüllt von untrüglichen
Rechtsgesühl, stand er auf dem Boden der Partei,
um sich als Staatsmann über jede Parteilichkeit zu
erheben. So war er der Mann, wie ihn die Zeit
brauchte und forderte. So hat man ihn noch in
den jüngsten Tagen bei den Beratungen über die
preussische Verfassung und Verwaltung gesehen, so
bei dem Einspruch, den er, als der erste einer,
gegen die verkehrte Verteilung der Portefeuilles und
Aemter nach der ziffermäßigen Stärke der regieren-
den Parteien erhob, und nun ist er dahingegangen,
unerwartet, plötzlich — „ein Mann über Bord!“

Aber er wird weiterleben im dankbaren Ge-
dächtnis seiner Partei und seines Volkes, ein Bild
und Vorbild weiser Freiheitsliebe und Vaterlands-
liebe, und auch von ihm gilt, zur Nachahmung
mahnend, das Dichtermot: „Dieser ist ein Mensch
gewesen, und das heißt: ein Kämpfer sein!“

Das neue Reichskabinett endlich gebildet.

Am 8. Juni war in Verfolg der Reichstags-
wahlen die bisherige Koalitionsregierung zurück-
getreten. Seitdem sind ununterbrochen Verhand-
lungen zur Neubildung des Reichskabinetts geführt
worden. Nacheinander wurden der bisherige sozial-
demokratische Reichszkanzler Müller, der Volkspar-
teiler Dr. Heinze und weiterhin der Zentrumsführer

Trimborn mit der Aufgabe betraut, die neue Minister-
liste zusammenzustellen. Jedesmal mit dem gleichen
Mißerfolge. Endlich dem vom Reichspräsidenten
zum neuen Reichskanzler ernannten bisherigen Prä-
sidenten der Nationalversammlung Fehrenbach
ist es nach langen Verhandlungen und offenbar
nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten gelungen, das
neue Reichskabinett zu bilden. Das offiziöse W.B.
bringt darüber folgende Meldung:

Berlin, 25. Juni. Der Reichspräsident hat
auf Vorschlag des Reichskanzlers Fehrenbach fol-
gende Herren ernannt:

Reichsjustizminister (beauftragt mit der Ver-
tretung des Reichskanzlers) Dr. Heinze,
Reichsminister des Auswärtigen Simons,
Reichsminister des Inneren Koch,
Reichsfinanzminister Wirth,
Reichsernährungsminister Hermes,
Reichspostminister Giesberts,
Reichsverkehrsminister Gröner,
Reichswehrminister Geßler,
Reichswirtschaftsminister Scholz,
Reichschatzmeister von Raumer.

Die Besetzung des Wiederaufbauministeriums ist
noch vorbehalten. Die Verhandlungen über die
Besetzung des Reichsarbeitsministeriums werden in
Bälde abgeschlossen sein. Das Kabinett wird mor-
gen zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Nach Mitteilungen des Vertreters der Regierung
im Ältestenrat des Reichstages beabsichtigt der
Reichskanzler, Montag 11. Uhr das neue Kabinett
dem Reichstage vorzustellen und eine program-
matische Erklärung abzugeben. Montag nachmittag
wird in einer erneuten Sitzung Gelegenheit zur
Aussprache gegeben werden, die wegen des katho-
lischen Feiertags am Dienstag erst Mittwoch weiter-
geführt wird. Da endgültig feststeht, daß am
5. Juli die Verhandlungen in Spaa beginnen, sollen
die Verhandlungen des Reichstages bis dahin ab-
geschlossen werden.

Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers.

Berlin, 25. Juni. Der Reichswehrminister
Dr. Geßler hat dem Reichskanzler Fehrenbach heute
vormittag sein Amt zur Verfügung gestellt, weil er
sich außerstande fühlt, die Forderungen der Entente
betreffend die sofortige Herabsetzung des deutschen
Heeres auf 100 000 Mann und die Auflösung der
Sicherheitswehr durchzuführen. Dr. Geßler glaubt,
die sofortige Entlassung von weiteren 100 000 Mann
werde angesichts der jetzigen wirtschaftspolitischen
Lage Deutschlands die schwersten innerpolitischen
Gefahren herbeiführen. Die Entente hatte in einer
Note als Ersatz für die Auflösung der Sicherheits-
wehr die Verstärkung der Ortspolizei, der sogenannten
blauen Polizei, von 92 000 auf 150 000 Mann ge-
stattet, sich aber vorbehalten, die zulässige Art der
Bewaffnung dieser blauen Polizei zu bestimmen.

Gegen den Steuerabzug.

Berlin, 25. Juni. Die drei jetzigen Regierungs-
parteien, Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demo-
kratie, sowie die Sozialdemokraten, haben im Reichs-

tage einen dringenden Antrag eingebracht, durch den die Regierung aufgefordert wird, den zehnprozentigen Steuerabzug vom Lohn und Gehalt sofort einstellen zu lassen.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung, 25. Juni.

Heute im Laufe des Nachmittags nahm der neue Reichstag die

Wahl des Präsidiums

vor. Den Vereinbarungen der Parteien zufolge wurde zum Präsidenten der Abg. Lbbe-Breslau gewählt. Er erhielt 397 von 420 abgegebenen Stimmen.

Lbbe trat sein Amt mit folgenden Worten an:

Für die Uebertragung der hohen Ehre, Präsident dieses Hauses zu sein, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Mehr als irgend einer meiner Vorgänger werde ich auf diesem Platz auf Ihre Nachsicht und Mitwirkung angewiesen sein. Die jetzt erheblich verstärkten Rechte des Reichstages wird der Präsident um so sicherer wahrnehmen können, je größeren Rückhalt er bei seinen Kollegen findet. Die parlamentarischen Kämpfe werden sich um so reibungsloser vollziehen, je weniger die Neigung obwaltet, unsere Verhandlungen zu entwerten. Die großen Schwierigkeiten unseres Landes können uns jeden Augenblick vor verwickelte Situationen stellen. Wir werden ihrer umso eher Herr werden, wenn jeder einzelne seine eigene Meinung vertritt, aber auch die äußeren Vorbedingungen dafür schafft, daß fremde und eigene Meinungen hier vertreten werden können. Die gemeinsame Not unseres Vaterlandes wird uns enger zusammenschließen, als der Wahlkampf und der Zwiespalt der Parteien uns vermuten ließen. Ein Band wird die äußerste Rechte und Linke umschlingen (lebhafter Widerspruch bei den U. S.), wenn es gilt, aufgetretene Not zu lindern. (Lebhafte Zustimmung.)

Zur Bewältigung der Schwierigkeiten hätte es der Meisterrhand bedurft, die bisher die Geschäfte dieses Hauses geführt hat. Unser allverehrter Präsident Fehrenbach hat sich entschlossen, eine schwerere Bürde im Dienste des deutschen Volkes zu übernehmen. Deshalb muß ich Sie bitten, mir Zeit zu gewähren, um mir eine ähnliche Übung in der Führung der Geschäfte zu erwerben. Ohne Ansehen der Partei und des Standes seines Amtes zu walten, ist des Präsidenten selbstverständliche Pflicht. Wenn die Ausführung nicht immer an den guten Willen heranreicht, werde ich stets für einen Rat dankbar sein. Und mit dieser Bitte trete ich mein Amt an und danke dem Alterspräsidenten für seine Mühe-waltung.

Bei der Wahl des Vizepräsidenten setzte sich die Rechte in Widerspruch zu den interfraktionellen Vereinbarungen. Der Abg. Dittmann (U. S.) erhielt nur 236 Stimmen, während 156 weiße Stimmzetteln abgegeben wurden. Nachdem zum 2. Vizepräsidenten Abg. Dr. Weil (Str.) und zum dritten Abg. Dietrich (Dnt.) gewählt worden waren, beantragte der Volksparteiler Kahl, die Wahl der Schriftführer durch Zuzug vorzunehmen. Der Abg. Ledebour (U. S.) widersprach diesem Antrag mit der Begründung, die Rechte hätte bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten die Vereinbarungen durchbrochen und eine leere Demonstration veranstaltet. Als Abg. Schulz (Dnt.) zugab, daß die Parteien der Rechten aus Abneigung gegen Dittmann Stimmhaltung geübt hätten, erklärte Ledebour, diese überrassende Demonstration bedeute eine Hinterhältigkeit. (Er stellte dafür den ersten Ordnungsruf Lbbe ein.)

Dieses Vorspiel läßt wenig günstige Aussichten für die Arbeiten einer auf das Vertrauen der Opposition angewiesenen Regierung zu. Das Ergebnis der Schriftführerwahlen wurde noch nicht mitgeteilt. Der Antrag des Abg. Ledebour (U. S.), wegen der Bestrafung Mittwochs Einspruch zu erheben, wurde auf Antrag Müller (Soz.) dem sofort zu bildenden Geschäftsrundungsausschuß überwiesen.

Auf der Tagesordnung der Montagsitzung steht die Entgegennahme der Regierungserklärung; Interpellationen und Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit; Beratung des Notetats; Initiativantrag über Gewährung einer Entschädigung der Reichstagsabgeordneten. — Schluß 7 Uhr.

Der neue Reichstagspräsident.

Paul Lbbe ist am 14. Dezember 1875 zu Liegnitz als Sohn eines Tischlers geboren. Nach Beendigung seiner Schulzeit erlernte er in seiner Vaterstadt das Buchdruckerhandwerk und bereiste alsdann als Schriftfeger Deutschland, Österreich-Ungarn, die Schweiz und Italien. Im Jahre 1898 kam er nach Breslau in Stellung. Am 1. Januar 1899 trat er in die Redaktion der „Volkswacht“ als Lokalredakteur ein und übernahm schon im Jahre 1902, bald nach dem Fortzuge des damaligen Chefredakteurs der „Volkswacht“, Bruhns, die Leitung der politischen Redaktion. Lbbe gehörte viele Jahre der Breslauer Stadtverordnetenversammlung bis zum Mai d. Js. an. Er war auch der erste Sozialdemokrat, der durch die Breslauer Stadtverordnetenversammlung in den Provinziallandtag von Schlesien gewählt wurde. In seiner langen journalistischen Tätigkeit hat Lbbe bereits 15 Monate an Freiheitsstrafen zu verbüßen gehabt. In der Zeit der großen Wahlrechtsdemonstration zu Anfang des Jahres 1906 wurde er wegen eines Artikels in der „Volkswacht“ wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Lbbe ist auch Mitglied des Verbandes der Schlesischen Presse.

Letzte Lokal- und Kreis-Nachrichten.

* Sport am Sonntag. Nach langen Verhandlungen ist es dem Waldenburger Sportverein gelungen, wieder einen Breslauer Gegner nach hier zu bekommen. Am kommenden Sonntag steht die 1. Elf der Jugendklasse des Sportvereins 08 der 2. Mannschaft, der sogenannten unterbesetzten, gegenüber. Das Spiel beginnt Punkt 3 Uhr.

* Die Seifenherstellung- und Vertriebs-gesellschaft gibt bekannt: Die mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums festgesetzten Preise für fetthaltige Waschmittel betragen bis auf weiteres: 1 Stück reine Kernseife 5 Mk., 1 Doppeltstück reine Kernseife 10 Mk., 1 Stück reine Feinseife 5 Mk., 1 Stück Rasierseife 2,50 Mk., 1 Stück R.-A.-Seife 3,50 Mk., 1/2-Pfd.-Palet Seifenpulver 3,50 Mk., 1-Pfd.-Palet Seifenpulver 7 Mk. Diese Preise sind Höchstpreise. Die Seifen- und Seifenpulverpalette werden mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums ohne Preisdruck hergestellt.

lo. Gottesberg. Stadtverordnetenversammlung wurde wieder eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung abgehalten und in derselben folgenden beraten: Da die Stadt Gottesberg die Entleerung der Abortanlagen von nun an selbst übernimmt, hat dieselbe ein diesbezügliches Ordinal erlassen, das von den Stadtverordneten genehmigt wurde. Ferner bewilligte man die Kosten für die Anlage einer Klingeleitung zur Kastellanwohnung der evangelischen Schule und stimmte dem Nachtragsverträge mit der Neuzeit betreffend Lieferung von elektrischen Strom für das Wasserwerk mit der Einschränkung zu, daß keine Nachzahlung für geleisteten Strom per Januar/März gezahlt wird. Sodann wurde der Vorschlag, um eine bessere Milchversorgung der Kinder zu erzielen, Milch-kühe anzuschaffen, abgelehnt, ebenso das Gesuch des Gasmwerksvereins um Ermäßigung der Betriebssteu-erzuschläge, sowie des Augusta-Viktoria-Hauses in Berlin um Bewilligung eines Beitrags, dagegen dem Bezirksverband heimatsortener Oberschlesier und der hiesigen Sanitätskolonne Beihilfen von 100 bzw. 50 Mk. gewährt. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime, in der über die Erhöhung der Gehälter der Angestellten und die Durchführung der Besoldungsreform für die städtischen Beamten verhandelt wurde.

Bunte Chronik.

Der Justizrat als Dieb.

Unter der Anklage des Diebstahls hatte sich vor einer Berliner Strafkammer ein in den besten finanziellen Verhältnissen lebender Justizrat zu verantworten. Der Angeklagte hatte in einem Geschäft Einkäufe gemacht und bei dieser Gelegenheit ein Portemonnaie und zwei Damenhandtaschen in seiner Altklemappe verschwinden lassen. Obwohl nun die medizinischen Sachverständigen in ihrem Gutachten entschieden, daß der Justizrat an einer pathologischen Zersurechntheit, Zersurechntheit und Vergesslichkeit leide, verurteilte ihn das Gericht zu drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Die weißen Franzosen sind auch nicht besser.

Als sich die Kontorsistin H. S. in der Montagnacht gegen 12 Uhr auf dem Heimwege befand, wurde sie in der Karlstraße in Berlin von einem französischen Soldaten der Militärmission angehalten, der ihr unmittelfache Anträge machte. Sie verbat sich energisch die Belästigung. Darauf wurde der Franzose noch zudringlicher und mißhandelte schließlich das Mädchen, das verzweifelte Widerstand leistete, so schwer, daß es blutüberströmt zusammenbrach. Passanten eilten dem Mädchen zu Hilfe und riefen Beamte der Sicherheitspolizei herbei, die den Franzosen verhafteten. Die Beamten hatten alle Mühe, ihn vor einer Lynchjustiz der erregten Menge zu bewahren. Der Franzose wurde

als ein gewisser Gabriel Boisseau festgestellt und der französischen Militärmission übergeben.

Aus dem Kunstleben.

Paul Keller-Abend.

Paul Keller, der beliebte Heimatdichter, Pädagoge und Kinderfreund, war gestern nach Waldenburg gekommen, um seine Vortragskunst in den Dienst der Waldheimstätten für unsere durch Tuberkulose gefährdeten Kinder zu stellen. Vor einem dichtgefüllten Saale las er in der „Gorkauer Halle“ aus seinen Werken vor, und allen, die dem Dichter zuhörten, wird der gestrige Abend als literarisches Ereignis wohl unvergänglich bleiben. Die wenigsten Schriftsteller halten als Vortragende das, was sie als Dichter in ihren Werken versprochen. Anders liegt die Sache bei Paul Keller. Er ist wohl selbst der idealste Interpret für seine dichterischen Schöpfungen. Aus seinem Vortrage weht uns schlesische Bergluft entgegen, da leuchtet die Heimatsonne so köstlich warm und golden, da plätschert ein liebenswürdiger Humor so silberhell wie ein Gebirgsbächlein, und da tummelt sich vor allem eine jugend lebensfrohe, unbekümmerte, malenkeltensrische. Es waren gestern durchweg nur heitere Vorträge, die Paul Keller bot, aber die Zuhörer waren ihm für diese Auswahl ganz besonders dankbar, denn die Gegenwart bietet täglich des Ernsten und Trüben so viel, daß man gerne einige Stunden im Lande wahren Humors weilt. Mit seiner Selbstironie, aus der zugleich eine geheime Sehnsucht nach verschwundenen Kindheitstagen klang, las der Dichter zuerst seine lustige Geschichte vom „Guckkasten“ vor. Es folgte in meisterhafter Ausmalung der lyrischen Stimmungsmomente die Heldengeschichte von dem kleinen „Gideon“, deren tragischer Unterton von Keller am Schluß ergreifend festgehalten wurde, ferner die schalkhafte Geschichte von dem Begräbnis der Puppe „Celine“ und zum Schluß, als Krönung des ganzen heiteren Abends, die schlesische Hausbubengeschichte vom „Knoß und dem Schulinsektor“. Hier lachten die Zuhörer bei dem vollendeten Vortrage des Dichters, der seinem Humor in übermütiger Laune die Jügel schlesien ließ, buchstäblich Tränen vor Vergnügen, und der Beifall war am Schluß so demonstrativ-herzlich, daß Paul Keller aus ihm wohl den Wunsch nach einem baldigen Wiedersehen in Waldenburg herausgehört haben dürfte. B. M.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Ein prächtiges Filmmittel mit Votte Neumann in der Hauptrolle wird z. Bt. vor völlig ausverkauftem Hause vorgeführt. „Der Weg der Greta Bessen“, ein Drama, welches die Lebensschicksale eines edlen Menschenkindest darstellt, das von ihrem gemissenen Erzeuger nahezu zur Verzweiflung getrieben wird, bis nach mancherlei Prüfungen auch bei ihr das Glück eintrifft. Ein junger, raderer Mann aus hochachtbarer Familie nimmt sich der aus dem Elternhaus Entflohenen an und überwindet alle Schwierigkeiten und Anschläge. Das Filmmittel „Salome“ führt in die Wirren der politischen Kämpfe eines süd-deutschen Staates. Zwei Gegner, die beide um den Präsidentensitz kämpfen, geraten anlässlich eines bi-bliischen Festspiels, das den bekannten Vorgang vom Tode Johannes des Täufers zur Grundlage hat, aneinander und nun entpinnst sich ein politisches Mänke-spiel, das in seiner Tragik den tiefsten Eindruck hinterläßt. Die ganze südlandische Leidenschaft kommt hier in prächtigen, lebenswahren Bildern zum Ausdruck.

Letzte Telegramme.

Die Aemter

bleiben in sozialdemokratischer Hand.

Berlin, 26. Juni. Reichstanzler Fehrenbach hat der mehrheitssozialistischen Fraktion Erklärungen abgegeben, wonach die neue Reichsregierung sämtliche von der alten Regierung berufenen Sozialdemokraten in den Ministerien und den Verwaltungsbehörden in ihren Aemtern belasse. Auf diese Erklärung hin ist der Verzicht der Sozialdemokraten auf eine ausgesprochene Oppositionsstellung erfolgt.

Die Lösung der Kabinettskrisis.

Berlin, 26. Juni. Zur Lösung der Kabinettskrisis heißt es in der „Deutschen Allg. Ztg.“: Eine Minderheitsregierung wird jetzt das Ruder führen. Sie wird es nur können durch eine geschickte und sachliche Politik, die sie von jeder Parteineigung fernhält. Sie hat dann den festen Willen und sie rechnet auf die selbstlose Mitarbeit der Parteien und deren Willen, Staat und Volk wieder den Weg nach aufwärts zu führen.

Sturmzeichen.

Berlin, 26. Juni. Die „Kreuzzeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Sturmzeichen“: Wir wundern uns, daß die Entente die unmittelbare bevorstehende Bolschewisierung Deutschlands nicht klar erkennt, sie vielmehr durch die Forderung eines Hunderttausend-Mann-Heeres fördert, sowie durch die Auflösung der Sicherheitspolizei geradezu herausfordert. In der „Deutschen Allgemeinen Ztg.“ liest man: In Berlin steht man vor der Entscheidung über die staatliche Existenz. Die hundert-

Mechthild vom Wörth.

Ein Dientseeroman von Anny Bothe.
Amerikanisches Copyright 1919 by Anny Wolke-Mahn, Leipzig.
Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Der wimmernde Laut der Totenglocke war verhallt. „Nun hat man sie eingesargt, die arme Schwester Renate“, kam es wie ein Schluchzen von den jungen Lippen, „so jung und so schön. Als ich vorhin den Schwestern half, die dunklen Hallen mit Blumen zu schmücken, die wir von der Ane geholt, Herr, da lebte die Schwester noch, und die hochwürdige Mutter, die Abtissin Benedikta, die sich auf die Heilkunde versteht, meinte, man könnte das fliehende Leben vielleicht noch erhalten. Ich habe die Schwester so lieb gehabt, Herr“, fuhr Mechthild fort, „da muß ich weinen. Die Totenglocke rief mich aus dem Haus. Ich wußte ja, warum sie klang.“

„Euer Schmerz um die Tote ehrt Euch, Mechthild. Laßt Eure Tränen fließen. Vielleicht sind es die einzigen Tränen, die man um die Tote weint.“

Mechthild fuhr mit zorniger Hand über die Augen. „Ich bin sonst nicht so weich, aber Schwester Renate war so gut. Sie hat mich singen und so viel andere Dinge gelehrt. Singen konnte die Schwester, Herr, wie eine, die geradewegs vom Himmel kommt.“

„War sie lange krank?“ forschte der Professor voll Teilnahme.

„Nein, Herr, sie erlosch, wie ein Licht verglimmt, ganz unmerklich. Immer war sie freundlich, immer gütig. Schwester Siegmunda meint, Schwester Renate trauerte um die Welt, die für sie verloren war. Nun hat der Heiland selbst sie erbarmungsvoll in eine andere Welt geführt.“

Noch einmal irrten Mechthilds schimmernde Augen zu dem alten Kloster auf, dann wandte sie sich dem Dörfchen zu.

Die Klostersglocke schlug Mitternacht. Das Licht erlosch. Der Professor war unwillkürlich dem Mädchen zur Seite getreten. In Glanz und Duft getaucht lag die Insel, verschlafen und verträumt die in Blütenschnee gebetteten Häuser.

„Habt Ihr auch Sehnsucht nach der Welt, Fräulein?“ fragte er.

Mechthild sah ihn groß und fragend an. „Fräulein“ hatte er sie wieder genannt. So nannte man die Mädels im Dorfe nicht, nur die fremden Mädchen, die auf die Insel kamen, nannte man so.

Ein eigenes Glücksgefühl und doch wie leiser

Woh stieg es in Mechthilds Herzen auf. „Ich kenne die Welt da draußen nicht, Herr. Was die jungen Maler davon erzählen, die von München herüberkommen, laßt mich nicht, aber ich meine, es müßte noch eine andere Welt geben.“

„Wie meint Ihr das?“ fragte der Professor verwundert.

„Eine Welt“, fuhr das Mädchen träumerisch fort, „in der alles Gute und Schöne herrscht, der Vater sieht im Kloster diese Welt für mich, doch dahin steht meine Sehnsucht nicht, obwohl ich das Kloster und die frommen Frauen liebe. Nein, ich meine eine Welt, in der man Großes schaffen und leisten kann. Wo nicht nur tausend Dinge vorgehen, wie man sie in den Zeitungen und Büchern lesen kann, die ja auch zu uns in unsere Einsamkeit kommen, sondern wo man mitarbeiten, mithelfen kann, daß andere gut werden. Ihr seht mich staunend an? Versteht Ihr mich nicht, die Welt ist ja so schön? Schaut hier umher: unsere kleine Insel mit der Kirche unserer lieben Frauen — die Herreninsel da drüben — der See mit seinen schimmernden Ufern im Kranz der Berge. Ist das nicht schön? Nun gibt es viele Länder mit fremdartigen Blumen und großen Meeren mit stolzen Schiffen und Menschen. Das alles möchte ich wohl kennen. Danach habe ich oft Sehnsucht; aber nach einem lustigen Fasching in München, von dem die Malerleute erzählen, nicht; begreift Ihr das?“

Heinz Wigald neigte das hagere, leicht gebräunte Gesicht und seine Augen suchten die des Mädchens vom Wörth, das mit ihm einsam durch die schauernde Frühlingsnacht schritt. „Ich verstehe Euer Sehnen wohl, Mechthild, wer hätte wohl nicht Ähnliches empfunden? Wir alle sind auf einer Weltfuchse, in der wir alles das zu finden hoffen, was uns unsere Phantasie vorgaukelt. Ihr spinnt bunte Träume. Das ist das Recht der Jugend, aber hütet Euch, daß Euer so wunderbarer Traum von Jugend nicht zerbricht. Der ganzen Weisheit kurzer Schluß, laßt es Euch gesagt sein, schönes Kind vom Wörth, ist der:

Menschenberg in Lust und Schmerz,
Menschenberg sucht Menschenberg!

Nun zuckte schon wieder ein leises Lächeln um Mechthilds roten Mund. „Ihr meint, Herr, wenn man einen Schatz hat?“

Eine leichte Röte flog über das ernste Männerantlitz. „Das meine ich auch, Maibild.“

„Ah, na“, lachte Mechthild, in ihren heimlichen Dialekt verfallend. „Der Stach mögt mir aa zum Gspist, aber ihn mag i net.“

nionstour? Der Wagen ist zu unserer Verfügung.“

Es reizte Paul wohl, in dem prächtigen Wagen eine kleine Spazierfahrt anzutreten. Sein Beibag war er noch nicht in so weichen Polstern, auf einer so spielenden Federung gefahren. Aber plötzlich flog ein Gefühl in ihm auf, das ihm das Blut in die Stirn trieb. Er konnte den Lubinski nun mal nicht leiden. Er hatte eine Art, seine Marie anzugucken, die ihn innerlich kastet. Und er sollte mit diesem hergelassenen Burtschen herumfahren und seine Kameraden aufreizen? Er, der ein deutscher Soldat und mehr als drei Jahre im Felde gewesen war?

„Ich habe keine Zeit!“ sagte er zur größten Befriedigung seiner Frau, Lilzer und größer, als es sonst seine Art war. „Ich will meinen Garten umgraben und meinen Bienenstock ausbessern.“ Damit trat er vom Fenster her, während Lubinski mit einem dreist herausfordernden Blick zu Marie herüber ins Haus kam: der Kraftwagen blieb wartend halten.

Marie holte indes die Kartoffeln herein und eine Schüssel Kohl, und das Ehepaar setzte sich mit seinen Kindern, einem dreis- und einem vierjährigen Jungen, zu Tisch.

„Jetzt wird's wieder knapp mit dem Gelde werden, wenn der Streik anhält“, sagte Marie. „Dabei braucht die ganze Welt Kohlen, und Ihr könntet ein so schönes Geld verdienen. Müht Ihr Euch denn nicht mal ein Herz fassen und diese ewigen Unruhefrüher hinauswerfen?“

Paul zuckte die Achseln und schüttelte. „Gerade als ob Ihr keine Kerle seht!“ fuhr Marie fort. „Habt doch draußen Guern Mann gestanden.“

„Ja, draußen!“ sagte Paul.

Da ging die Tür auf, und Stefan Lubinski trat ein, jetzt in seinem Sonntagsgang, eine Blume im Knopfloch. Wieder flog ein herausfordernder Blick zu Marie hinüber, zugleich spielte ein selbstgefälliges Lächeln um seine Lippen, das zu sagen schien: bin ich nicht ein hübscher Kerl — ein hübscher flatter als Dein Paul mit seinem wüsten Haarschopf und seinem gottigen Bart? Paul wenigstens schien das in diesem Blick zu lesen, und seine Stirn färbte sich dunkler.

„Ich wollte Dich nochmal fragen, ob Du nicht mitkommen willst, Bezorek?“ wandte sich Lubinski an Paul, während er Marie nicht aus den Augen ließ. „Du hast einen altpolnischen Namen, Du bist einer von den Unsern.“

Es begann in dem ruhigen Manne zu locken. „Ich glaube, da hast Du Dich verrechnet! Ich bin in die deutsche Schule gegangen, habe ein deutsches Handwerk gelernt, bin deutscher Soldat gewesen. Ich weiß nichts von Polen und will nichts davon wissen.“

„Warum willst Du denn nicht zu uns?“

Paul lachte, nicht ohne Spott. „Weil ich einmal in Sokobica gearbeitet habe. Weil ich gesehen habe, wie's da drüben bei Euch zugeht. Was Ihr für Arbeiterchutzgesetze und Wohlfahrtsvereinigungen habt oder vielleicht nicht habt. Darum will ich nicht nach Polen.“

Lubinski warf Paul einen giftigen Blick zu. „Ich rate Dir, Dir das noch einmal zu überlegen! Es könnte noch eine Zeit kommen, wo Dich's gereut!“ Damit verließ er während das Zimmer und schlug die Tür krachend hinter sich ins Schloß. Gleich darauf kaufte der französische Hoerschkraftwagen mit ihm davon.

Ueber Paul aber schien ein anderer Geist gekommen zu sein. „Du hast ganz recht, Mutter!“ sagte er. „Hinauswerfen, aufhängen sollte man die ganze Sippschaft. Man hat bisher immer alles in Kauf genommen, Streiks und Schlägen aller Art, um des lieben Friedens willen. Aber, das bringt nichts ein. Wir müssen wieder Herren im eigenen Hause werden!“

In Marie's Augen war ein warmes Leuchten aufgekommen. „Siehst Du“, sagte sie, „so gefällst Du mir besser, als wenn Du anderen das Wort redest, noch dazu ein Wort, das Du doch selber nicht glaubst.“

Als Paul am Abend mit Knüppelholz auf einem Handwagen, das er sich zum Ausbessern des Ziegenschalles aus dem Walde geholt hatte, zurückkam, kaufte der französische Kraftwagen, in dem Lubinski saß, an ihm vorüber. Höhnisch winkte der mit der Hand.

Paul lachte nur, während er seinen Handwagen weiterzog. Er wußte, Lubinski war nach der Grube Gottesgabe gewesen; dort war rein deutsche Belegschaft. Ob er dort auch Glück mit seiner Streithetze gehabt? Ein kleiner Hügel gab Gelegenheit zur Umschau. Paul hielt an und blickte über die Heide zurück. Dort lag der Gottesgaber Schacht, sein Schornstein und sein Förderwerk hielten sich klar untrüben gegen den Abendhimmel. Pauls scharfer Auge erkannte, daß das Förderwerk lief. Der Schornstein blies dunkle Rauchwolken. Ein förmliches Trümmersgefühl schwellte seine Brust.

Es begann bereits zu dunkeln, als er sein Haus wieder erreichte und seinen Wagen auf den Hof fuhr. Es war noch kein Licht, weder im Zimmer, noch in der Küche. Plötzlich gelte ein Schrei durch das Haus, — das war Marie's Schrei. Mit einem einzigen Satz war Paul in der Tür: in der Küche hatte Lubinski Marie überfallen, — sie rang mit ihm. Die Wut und der blitzschnelle Entschluß des alten Soldaten erwachten! Paul war dem Polen weit überlegen an Kraft. Mit ein paar Griffen hatte er den Burtschen gebändigt und, windelweich geprügelt, flog dieser auf die Straße. Dann hielt Paul sein schluchzendes Werk in den Armen.

Nun selbst am Abend war eine Streikversammlung. Es sollte darüber beraten werden, ob der Streik fortzusetzen sei. Paul war hingegangen. Es lag etwas Entschlossenes in ihm. Seine Kameraden machten verlegene Gesichter, nachdem der Direktor und der Landrat gesprochen hatten. Da meldete sich Paul zum Wort. Alle sahen erstaunt auf, als dieser stille Mann so plötzlich hervortrat. Paul war im ersten Augenblick verwirrt unter den vielen auf ihn gerichteten Blicken. Aber er hatte etwas in dieser Sache zu sagen, und das mußte heraus!

„Kameraden! Wir sollen hier gegen das deutsche Regiment scharf gemacht werden. Dazu hat man uns solche fremde Kerle gesandt wie den Lubinski, der hier anderer Leute Geschäfte betreibt und nebenbei seine eigenen. Wenn er nicht die Männer verhetzt, verführt er die Weiber. Oder versucht's. Ich hab' ihn ertappt und — verbrochen.“

„Nacht so!“ Klang's lebhaft an einzelnen Stellen, und der Junge pflanzte sich schnell durch den ganzen Saal fort.

„Und eins will ich bloß noch sagen“, schloß Paul seine kurze Rede, so wie er es mit einem macht, möchte er's mit allen machen; ausgenutzt sollen wir werden! Aber Teufel auch! Ich hab' es ja, und ihr hoffentlich auch. Morgen wird wieder angefahren und gearbeitet!“

„Ja! Morgen wird gearbeitet!“ rief die ganze Belegschaft und klatschte Beifall. „Der Streik ist sinnlos! Wir sind keine Polen!“ Damit ging die Versammlung auseinander.

„Eigentlich verdanken wir dem Lubinski allerdings“, sagte Marie, als ihr Mann neben ihr auf der Küchenbank saß, während sie ihren Arm um seinen Nacken gelegt hatte und seinen etwas verwilderten Bart streichelte. „Er hat aus Dir einen Mann gemacht, wie ich ihn haben will!“

Nun glitt auch ein Lächeln über des Professors Züge. „Der Stasi wird wohl nicht der Rechte sein, der Euch die andere Welt, von der Ihr träumt, erschließt.“

Das Mädchen war vor einem kleinen freundlichen, von Blumen umblühten Hause stehen geblieben. „Habt Dank, Herr“, sagte sie, dem Professor treuherzig die Hand bietend, „Ihr habt mir mein trauriges Herz ganz leicht gemacht. Das kommt gewiß daher, weil ich Euch alles sagen kann, als hätten wir uns schon lange gekannt.“

„Wohnt Ihr hier?“ fragte Heinz, auf das freundliche Haus deutend, während er fest des Mädchens Hand umschloß.

„Ja, Herr, es ist unsere Hofstatt. Schon seit zweihundert Jahren üben hier die Gilberts die Klosterfischerei. Immer hat ein Wendel Gilbert auf dem Wörth gehaust.“

Sie sagte es mit stolz erhobenem Köpfchen, ein weiches Lächeln um den blühenden Mund.

„Und nun gute Nacht, Herr, laßt Euch etwas Schönes in dieser ersten Nacht auf dem Wörth träumen, es geht gewiß in Erfüllung. Ich will noch für Schwester Renate beten. Gute Nacht!“

„Gute Nacht“, gab der Professor zurück.

Die Haustür schloß zu, und Heinz starrte auf das kleine Fischerhaus im Mondenglanz und Blütensehne, als sei er schon jetzt von wunderbaren Träumen umfungen. Dann schritt er durch das schlafende Dorf dem alten Gasthaus unter den Linden zu. Verschlafen rauchte der alte Brunnen auf dem Klostergarten zu ihm herüber, und erschauend vernahm er ein leises Klingen in seinem Herzen — ein altes Lied von versunkenen Märchenfrauen, die für immer zerbrochen zu seinen Füßen lagen. Diese stille mitternächtliche Frühlingsstunde auf der alten Klosterinsel hatte, was er lange gestorben wähnte, zum Leben erweckt zu seiner eigenen Qual.

Und wieder blaute über Frauenwörth die Frühlingsnacht mit ihrem Rauber.

* * *

Das war ein seltsam stilles und versonnenes Leben auf Frauenwörth, das der Professor in den nächsten Wochen führte. Welt v. Dirschau hatte nicht zu viel versprochen, als er ihn aufforderte, hier auf dem kleinen Eiland längere Zeit zu rasten, um einen frischen Zug Berg- und Seeluft wieder mit heimzunehmen in die staubige Stadt. Ganz leicht war es Heinz Wigbald ums Herz geworden, wenn auch hier gerade tausend Erinnerungen an die alte Zeit geweckt wurden, die er vergessen wollte.

Er wußte nicht, wer diese Wandlung vollbracht. Die kleine, weisse Insel mit ihrer Stille oder die Menschen, die ihn umgaben?

Die Menschen? Er sann.

Nein, vielleicht die eine nur. Das Mädi mit dem rotgoldenen Gelock, das so herzlich lachen konnte und doch so ernst war. Merkwürdig, wie

anders sie mit ihm redete als mit dem lustigen Zeit und mit den jüngeren Malern. Kam es daher, daß er schon so alt war?

Wendhilds Vater, den Klosterfischer, hatte Heinz auch kennengelernt. Ein stattlicher Granthopf, mit einem großen und, wie es schien, sehr hatten Schädel. Die Mutter, die Burgei, war eine freundliche, etwas gebückte Frau, der man ein so schönes Kind wie Wendhild gar nicht zutraute.

Oft fand sich Heinz Wigbald an dem gastlichen Herde der Fischerhütte ein und plauderte mit den beiden Alten über Welt und Menschen. Der Alte flüchte seine Netze, und Wendhild saß still dabei und stückte seine Goldfäden in ein buntes Tuch, wie man's ihr im Kloster gezeigt. Ihre großen grauen Augen mit dem grünlichen Nigenschimmer leuchteten auf, wenn Heinz von fernem Ufern erzählte, von unbekannten Gebieten, die er durchforscht, von soviel fremdartigem Schönen, nach dem er Sehnsucht trug.

Zuweilen plakte der Fischerknecht Stasi in diesen friedlich-behaglichen Kreis mit seinen funkelnden Schwarzaugen, mißtrauisch das Gesicht des Professors streifend. Gewöhnlich war Heinz dann die stille trauliche Stunde im Hause des Klosterfishers verleidet. Und dabei mochte er den Stasi ganz gern; er war ein anständiger Bursche, und der Professor nahm ihn zuweilen mit, wenn er mit dem Segelboot hinausging auf den Chiemsee.

Tagelang blieben sie oft auf dem Wasser, und bei der Heimkehr bereitete es Heinz jedesmal besondere Freude, wenn er Wendhild am Gestade des Wörths stehen sah und sie ihnen entgegentrat. Er wußte nicht, wem eigentlich der Gruß galt, ihm oder dem Stasi. Stasi warf jedesmal sein Gütlein in die Luft und stieß einen „Zuchzer“ aus, der weithin über den See hallte.

Von ferne hatte der Professor auch die Klosterfrauen gesehen. Doch niemals Schwester Irmintraud. Wenn er sie nicht in der Nacht mit eigenen Augen erblickt, so hätte er geglaubt, Schwester Irmintraud sei es gewesen, der man in der stillen Maiennacht das frühe Grab geschaufelt.

Nach der Schwester fragen mochte er nicht, und Wendhild sprach nur allgemein über das Kloster, dessen Schule sie ja entlassen war. Sie ging aber dort noch täglich ein und aus, teils um den frommen Schwestern zu helfen, teils um einigen der jüngeren Klosterschülerinnen Unterricht zu erteilen. Voll Stammen hatte es der Professor gehört. Welch ein seltsames Gemisch von Wissen und Unerfahrenheit war doch in diesem Kindel! Nie war Wendhild bisher über den Chiemsee hinausgekommen. Die Gestade rings um den See kannte sie alle; der Wörth, das kleine Reich der Fraueninsel, die zu umschreiten man kaum eine Viertelfunde brauchte,

das aber war ihre Welt. Und dabei wußte Wendhild so viel von anderen Welten, wie Heinz oft staunend feststellte.

Als er einmal am Herde ihres Vaters von Indien sprach, das Heinz wiederholt bereist, und er im Augenblick einen Ort in der Nähe von Madras in seinem Gedächtnis nicht finden konnte, nannte Wendhild den Ort so eifrig, als sei sie da zu Hause.

Als Heinz verwundert fragte, woher ihr dieses Wissen komme, antwortete sie lachend: „Ich habe einen guten Reisefreund, soll ich ihn Euch zeigen?“

Sie holte ein großes, dickes Buch herbei mit vielen Abbildungen, und als Heinz es aufschlug, da flog ein frohes Lächeln über sein Gesicht. „Aus dem Land der Märchen“, las er. „Reisebilder aus Indien von Doktor Walter König.“ Da lachte er laut auf. „Der das geschrieben, ist mein Freund, und ich — ich bin mit ihm dieselbe Straße gezogen.“

Die beiden Alten wunderten sich nicht wenig, daß der Herr Professor schon so viel herumgekommen und unverfehrt wieder heimgekehrt sei.

Wendhild aber sagte mit leuchtenden Augen: „Nun weiß ich auch, warum Ihr mir so lieb seid. Ich kannte Euch nach dem Reisebuche, denn Doktor König hat ja darin so viel von seinem Freunde, dem Professor, erzählt.“

Heinz Wigbald wurde rot vor Verlegenheit, und um das zu verbergen, fragte er hastig: „Wie kommt Ihr zu dem Buch, Wendhild?“

„Nicht wahr“, fuhr der alte Wendel grollend dazwischen, „das Buch taugt nicht für das Mädi!“ Ein junger Maler, der hier einmal bei uns wohnte und an der Schwindsucht starb, schenkte es Wendhild zum Andenken, und seitdem ist sie wie besessen daran. Ich glaube, sie kann es auswendig, so oft liest das Mädi darin.“

Mutter Burgei nickte dazu, um die Worte ihres Mannes zu bekräftigen, und sah mißbilligend zu dem Mädchen hinüber. Lächelnd sprach Wendhild: „Es gibt nichts Schöneres als das Lesen, Herr, besonders im Winter, wenn die Flammen auf dem Herd kistern und der Föhn draußen von den Bergen über den vereisten See stöhnt und alles so still ist und man nichts hört als den leisen Sang unserer lieben Frauen im Kloster, dann reise ich mit meinem Buch durch ferne Länder und Meere. Auch mit Euch, Herr, bin ich also schon gereist!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Streifparole.

Skizze von Curt Kähnz.

Nachdruck verboten.

Frau Wogorel stand vor der Tür ihres kleinen, sauberen Häuschens und legte die Hand über die Augen, um besser sehen zu können. Sie war eine hübsche, junge Frau; das bunte Kopftuch, das sie für die Gartenarbeit umgebunden, rahmte ein feines, schmales Gesicht, aus dem ein paar lebhaftes, gold-

braune Augen blickten. Sie spähte scharfer die Straße hinab, die sich zwischen den sie einfassenden Häusern und Gärten der Bergarbeiter hinzog; die große Kohlenzeche mit ihren mächtigen Schornsteinen, dem hochragenden Förderwerk und dem stillen Halben des Ausfuhrortes schloß den Blick.

Eine Gruppe von Männern kam die Straße hinab, alle in Arbeitstracht, ihre Grubenlaternen vor der Brust, mit langsamen und zögernden Schritten.

Einer unter ihnen, ein junger Mann mit blondem, etwas verwildertem Vordarm und gummigten Bügeln, trennte sich von den andern und kam durch das Vorgärtchen auf die junge Frau zu.

„Du schon zurück, Paul?“ fragte Marie und sah ihren Mann erstaunt an. „Es ist ja kaum die halbe Schicht vorbei.“

„Heut wird nicht gearbeitet“, versetzte Paul mit einem Achselzucken. „Der Streik ist erklärt. Das ganze oberösterreichische Kohlenbergbaugebiet soll streiken. Es soll eine Demonstration sein für den Anschluß an Polen.“

„Ja — wollen wir denn zu Polen?“ fragte Marie überrascht.

Mit einem halb verlegenen Lächeln entwiderte Paul: „Sie sagen ja, daß wir eigentlich hier alle polnisch wären und darum wieder polnisch werden müßten!“

„Ich bleibe deutsch“, fuhr Marie höflich auf. „Werde Du meinetwegen polnisch, wenn Du kein Mark in den Knochen hast!“

Sie waren indes ins Haus getreten, und Paul hatte seine Sachen abgelegt.

„Da hätte man ja nun wieder Feiertage!“ sagte er, den Zufriedenen spielend und sich die Hände reibend. „Die sollen einem mal gut tun!“

„Daß Ihr das ewige Dabertoben noch nicht satt habt!“ beehrte Marie auf.

„Mutter, das verstehtst Du nicht!“

„Was Du verstehst, verstehe ich auch!“ versetzte die muntere Hausfrau. „Vielleicht noch ein bißchen mehr, denn auf der Schule warst Du der Hellste auch gerade nicht! Und ich sage Dir, ich danke dafür, daß Du mir jetzt wieder alle Tage in der guten Stube herumstippst.“

„Daß mir, Mutter, ich helf' Dir im Garten!“ sagte Paul gutmütig. „Da gibst's immer Arbeit und in Haus und Keller auch!“

„A mir nichts brum im Keller, band Gurer dazwischen!“ murmelte Marie. „Wenn man denkt, Ihr seid endlich im Verdienst, und es klappt, und man kann etwas anschaffen, dann ist's wieder aus. Irgend solch hergelanfener polnischer Heher hat wieder mit seiner Streifparole einen Strich durch die Rechnung gemacht, und ihr — pariert auf's Wort, einer wie der andere! Domertvetter! Habt Ihr denn selber gar nichts zu sagen?“

„Mutter, das verstehst Du nicht!“ entgegnete Paul nur wieder. „Das ist Polak!“

„Das nennst Du Polak!“ versetzte Marie mit ungenügender Heftigkeit. „Ich nenne das Schlappheit, sich ins eigene Fleisch schneiden!“

Der Ton einer Hupe lockte die beiden ans Fenster. Draußen hielt ein Kraszwagen, ein französisches Militärauto der Entente-Kommision, und wurde von einem Franzosen gesteuert. Heraus stieg ein junger Kohlenarbeiter. Es war der Stefan Rudolfski, aus dem ehemaligen Russisch-Polen gebürtig, der seit einiger Zeit bei dem Ehepaare Wogorel eingewandert war. Von der Arbeit verstand er nichts und hielt er nichts, aber desto mehr vom Politisieren und Nebenhaltigen. Er verstand es glänzend, jedem, der in sein Reich kam, von der Arbeit abzuhalten. Er war auch die Seele des heutigen Streiks.

Er wußte seinen beiden Wirtskenten mit der Hand zu und rief: „He, Paul! Kommst Du mit auf Waga-

Waldenburger Zeitung

Nr. 147.

Donnerabend, den 26. Juni 1920

Erstes Beiblatt

An unsere Leser!

Als die Zeitungsverleger Ende Februar d. J. den Bezugspreis ihrer Zeitungen für das 2. Kalendervierteljahr festlegen mußten, kostete das Zeitungsdruckpapier je kg 2,05 M. gegen 0,20 M. im Frieden. In den vergangenen Monaten stieg der Papierpreis sprunghaft, so daß er augenblicklich 4,10 M. je kg beträgt. Dadurch wurde die damalige Festsetzung des Bezugspreises völlig überholt und für die Zeitungen, die in dieser Zeit auch wesentliche Mehraufwendungen für Rohstoffe, Löhne und Gehälter machen mußten, eine wirtschaftliche Notlage geschaffen, der schon eine große Anzahl erlegen ist. Die Bemühungen der Zeitungsverleger, von Reichs wegen durch Verbilligung des Papierholzes die Möglichkeit der Erhaltung der für die Allgemeinheit höchst wichtigen Presse zu erreichen, sind bisher ohne nennenswerten Erfolg geblieben. — Da für das 3. Vierteljahr mit einer weiteren Steigerung aller Unkosten des Zeitungsbetriebes gerechnet werden muß, so sehen sich die unterzeichneten Zeitungen wie die übrigen deutschen Blätter gezwungen,

ab 1. Juli d. J. den Bezugspreis zu erhöhen.

Unsere Leser werden dafür Verständnis haben, daß es auf die Dauer unmöglich ist, wie es jetzt seit Monaten geschieht, die fertige Zeitung billiger zu liefern, als allein das unbedruckte Papier im Einkauf kostet.

Wir bitten deshalb, unseren Zeitungen auch fernerhin treu zu bleiben.

Verein schlesischer Zeitungsverleger.

Altwaßer: Schlesischer Gebirgskurier. **Dittersbach:** Dittersbacher Zeitung. **Friedland:** Friedländer Wochenblatt. **Gottesberg:** Gottesberger Stadtblatt, Gottesberger Wochenblatt. **Bad Salzbrunn:** Salzbrunner Zeitung. **Waldenburg:** Die Bergwacht, Neues Tageblatt, Waldenburger Zeitung. **Weißstein:** Weißsteiner Nachrichten. **Wüstegiersdorf:** Wüstegiersdorfer Grenzboten.

Der Bezugspreis der

„Waldenburger Zeitung“

beträgt ab 1. Juli

Mark 12,60 für das Vierteljahr,
Mark 4,20 für den Monat,
Mark 1,00 für die Woche.

Das Programm des neuen Reichstags.

Der Reichstag wird außerordentlich wichtige und umfangreiche gesetzgeberische Aufgaben zu erfüllen haben. Fast alle Reichsministerien sind mit der Vorbereitung größerer Gesetzesentwürfe beschäftigt. In erster Linie wird dem Reichstag der **Reichshaushaltsplan** für 1920 zugehen; alsdann steht in baldiger Aussicht das **Kohlenwirtschaftsgesetz**, dessen schnelle Erledigung die Regierung für notwendig hält. Das **Reichswehrgesetz** ist fertiggestellt und dürfte ebenfalls bald eingebracht werden. Daneben kommen einige **Steuergesetze** in Frage, die aber noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Für die erste Tagung des neuen Reichstages wird der gesetzgeberische Stoff möglichst auf die dringendsten Vorlagen beschränkt werden. Nachdem der Wahl-

kampf abgeschlossen ist, wendet sich das Interesse bereits der bevorstehenden **Reichspräsidentenwahl** zu, für deren Vornahme der Reichstag den Termin bald festsetzen wird. Von sonstigen Regierungsvorlagen kommen in Betracht das **Reichswohlfahrtsgesetz** und der Entwurf eines **Reichsschulgesetzes**. Das **Arbeitsgesetzbuch** befindet sich in Bearbeitung; im engsten Zusammenhange damit steht die gesetzliche Regelung der **Angestelltenverhältnisse** und das **Recht der Hausgehilfen und Hausangestellten** sowie der Tarifverträge. Neben dem Arbeits- und Angestelltenrecht befindet sich ein **Beamtengesetz** in Vorbereitung, das durch ein **einheitliches Beamtenrecht** geschaffen werden soll. Auch diese Vorlage ist soweit gediehen, daß kommissarische Beratungen mit den Vertretungen der Beamenschaft erfolgen können.

Eine weitere Vorlage wird die Errichtung eines **Reichsoberverwaltungsgerichts** bilden, das als oberste Reichsinstanz in allen Verwaltungsstreitigkeiten aus der Reichsgesetzgebung Recht sprechen soll. Der Neuordnung des **Fremdenrechts** gilt ein anderer Gesetzesentwurf, ebenso wird die gesetzliche Regelung des **Irrenwesens** vorbereitet. Im Gange sind ferner Verhandlungen wegen Erlass eines **Reichsberggesetzes**. Endlich werden die Arbeiten zur **Reform des Strafrechts** und des **Strafprozesses** sowie des **Strafvollzugs** und ferner der **Rufordnungsordnung** an den zuständigen Stellen geordnet. Die Vorarbeiten für die Revision der **Reichsversicherungsordnung** sind im Gange, werden aber doch noch längere Zeit bis zu ihrem Abschluß beanspruchen. In naher Aussicht steht ein Entwurf zur **Wänderung des Seiges** über den **Verkehr mit Kraftfahrzeugen**, **Erhöhung der Haftpflichtsumme**, welche vorgeschlagen wird. Der seit einiger Zeit bereits fertiggestellte **Gesetzesentwurf über die Arbeitslosenversicherung** dürfte dem Reichstag binnen kurzem zugehen. Dann ist auch mit der Einbringung des Entwurfs eines **Auswanderungsgesetzes** zu rechnen, der abgeschlossen vorliegt; ebenso mit einer Vorlage über die **Entschädigung der Auslandsdeutschen** sowie mit dem Entwurf eines **Gesetzes zur Vermeidung der weiteren Grundstücksverschuldung**, durch den der Verkauf und die Belastung von Grundstücken von einer behördlichen Genehmigung abhängig gemacht werden sollen.

Zur Einbringung fertig liegt ein **Gesetzesentwurf zur Errichtung eines Reichskriminalamts**. Inwieweit eine **reichsrechtliche Regelung** des neueren **Mietrechts** angebracht und erforderlich erscheint, unterliegt noch der Erwägung. Jedenfalls ergibt sich für den Reichstag ein reichliches und wichtiges **Arbeitspensum**.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Juni 1920.

Ernährungskonferenz.

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hatte in Breslau vorgestern die Landräte und Bürgermeister der kreisfreien Städte zu einer Besprechung der gegenwärtigen Ernährungslage eingeladen. Zu dieser Besprechung waren auch Vertreter des Landes-Fleischamtes, des Landes-Getreideamtes und der Provinzialstellen erschienen.

Den größten Raum der Erörterungen nahmen

die neuen **Vieh- und Fleischpreise** in Anspruch. Seitens verschiedener Kommunalverbandsleiter wurde darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung die neuen Fleischpreise mit großer Erregung aufgenommen habe und Maßnahmen seitens der zuständigen Stellen erwarte, welche diesem starken Widerstand gegen die neuen Preise Rechnung tragen. Der Vertreter des Landes-Fleischamtes erörterte in längeren Ausführungen den gesamten Stand unserer Vieh- und Fleischversorgung, einschließlich der Preisbildung seit Einführung der Zwangswirtschaft. Er legte insbesondere dar, daß den Viehbesitzern nicht länger zugemutet werden könne, das Vieh unter den eigenen Selbstkosten zu liefern, zumal eine Lieferung zu unzureichenden Preisen überhaupt nicht mehr erfolgen würde. Die jetzigen Viehpreise seien unter sorgfältiger Berechnung der Selbstkosten und auch nach Anhörung von Verbrauchertreibern festgesetzt worden. Es müsse zugegeben werden, daß vielleicht in einzelnen Landesteilen Preisunterschiede gerechtfertigt seien, indessen sei es bei dem Wesen der Zwangswirtschaft kaum möglich, verschiedene Viehpreise festzusetzen. Unter Berücksichtigung, daß der Erlös für die Häute ganz erheblich zurückgegangen sei, sei die Viehpreiserhöhung tatsächlich keine so bedeutende. Es müsse auch berücksichtigt werden, daß das bisher in großen Mengen vom Auslande bezogene Fleisch teuer sei. Die inländische Produktion müsse daher gehoben werden. Die jetzigen Preise seien in weiten Bezirken des Landes durchaus keine Ueberraschung gewesen. Dort sei man an diese Preise bereits gewöhnt. Nur in Kreisen, deren Fleischversorgung aus Fremdfleisch vom eigenen Viehbestande herrührt, wozu eine Anzahl Kreise Schlesiens auch gehören, mache sich die Vieh- und Fleischpreiserhöhung jetzt so unangenehm fühlbar. Eine Aufhebung der Zwangswirtschaft aber, wie sie von den Vertretern der Landwirtschaft, des Fleischergewerbes und von einem Teil der Konsumenten, der die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge nicht übersehe, gefordert werde, würde sicher eine noch viel erheblichere Preissteigerung zur Folge haben, und das Vieh würde, insbesondere auch aus Schlesien, nach den Bezirken abwandern, welche infolge besserer Zahlungsfähigkeit die höheren Preise

Ein Tabaksjubiläum.

Es war im Jahre 1620, als man zum ersten Mal in Deutschland Menschen sah, die jene von den Gefährten des Columbus aus Amerika mitgebrachte Pflanze, Zigarren und Tabak aus Pfeifen zu rauchen, sich zur Tagesgewohnheit werden ließen. Heute, nach 300 Jahren, freut man dem „Laster“ des Glühmuskels noch mit viel größerer Leidenschaft; ja, es gibt bekanntlich Leute, die überhaupt nicht arbeiten können, wenn ihnen der noch so kostspielige Tabak entzogen wird. Selbst im Monatsbudget schöner Frauen ist der Posten Zigaretten oft von erschreckender Größe; er stellt sich mit einer Zahl dar, die man früher als „kleines Vermögen“ zu bezeichnen pflegte.

In Madrid begann man mit dem Rauchen schon 1550, in England 1586. Bekanntlich hat es im Laufe der Jahrhunderte selbst nicht an staatlichen Maßnahmen gegen diese neue Sitte gefehlt. Ja, den Leitern der Republik Venedig erschien sie so sehr bedenklich, daß man eine besondere **Chambre du Tabac** einsetzte, die 1660 und 1661 Verordnungen gegen die Raucher erließ.

Ist das Rauchen nicht nur ein Genuß, sondern sogar geistige Arbeit fördernd? Ist das Rauchen gesundheitschädlich oder verleiht es „nur“ gegen die sogenannten guten Sitten? Darüber ist man sich noch immer nicht einig geworden. Ohne Uebertreibung kann festgestellt werden, daß die Zahl der Raucher seit dem Kriege erheblich größer geworden ist. Der Tabak erwies sich als **Freund und Helfer in den Stunden der Ge-**

jahr und der Langeweile. Man bewahrt ihn nicht nur deshalb eine gute Erinnerung, sondern man kann auch aus vielen anderen Gründen nicht von ihm lassen, mögen noch so viele neue Steuern ihn heute als Luxus bedrängen.

In Rußland schneit man einmal den Rauchern einfach die Nase ab, eine Maßnahme, die Johannes, Kaiser von Mexiko, gegen die Schnupfer anwenden ließ, während er den Rauchern die Lippen abschneit. Die Feinde des Tabaks in jeglicher Gestalt vernichten sich noch heute an erster Stelle stets auf Goethe, der von sich sagte:

„Vielles kann ich ertragen, die meisten beschwerlichen Dinge

Duld ich mit ruhigem Mut, wie es ein Gott mir gebiet.

Wenige sind mir jedoch wie Gift und Schlange zuwider;

Vieler: Rauch des Tabaks, Bansen, Knoblauch und —

Schon anders seine eigene Mutter, die Frau Kat, die am 16. Mai 1807, also an ihre Schwiegertochter Christiane schreibt: „Diesem langen wohlküstlichen Briefe (wogu ich schon die zweyte Feder genommen habe) müssen Sie doch verschiedenes ansetzen — Erstlich, daß Doctor Welher die Sache wieder in Ordnung gebracht und durch seine Kunst die Ungroßmutter wieder gut gestrichelt — zweitens, daß, da ich mir den Tabak wieder habe angewöhnen müssen — derselbe seine Würdigung besonders im Fleischnudel vorzüglich thut — ohne ein prägen Tabak waren meine Briefe wie Stroh — wie Krachbüchse — aber Zehl — das geht ge-

schmirt — das Gleichmaß ist nicht sonderlich hübsch, aber es fällt mir gerade kein anders ein —

Auch Schiller war mehr Schnupfer als Raucher. Anton Graff's Bildnis im Dresdener Körnermuseum zeigt ihn mit in der Finger geschobener Schnupftabakdose. Von Lessing hat bekanntlich seine Wollensbüttler Wirtschafterin gesagt: „Bei habe mir, bei kenne mir und dogte ol mir, aber schnüden dann bei'n ganzen Dag.“ Maria Theresia, des großen Friedrichs Schwester, schrieb in ihr Testament: „Ich vermache meinem lieben Kessen von Braunschweig meinen ganzen Spinnoltabak.“ Ihres Bruders Leidenschaft für „das selbe schöne Laster“ ist zu bekannt, um hier noch einmal ausführlicher behandelt zu werden, desgleichen diejenige seines Vaters, des Begründers des Tabakkollegiums. Wie der alte Fritz soll auch Napoleon Westentaschen mit Bleistiften gehabt haben, in der nie Tabak fehlen durfte.

Große Zigarrenraucher waren: Bismarck, Bocklin, Fanny Elßler, Kaiser, Lantze, Renan, Raabe, Reuter, George Sand, Paul Scheerbart, Mark Twain, Zieten. Gegner des Tabaks in jeglicher Gestalt waren u. a., bezw. sind: Turnvater Jahn („Ein echter Turner raucht nicht!“), Maria Theresia, der die Altkneide aus den Kanzleien wegen des Tabakgeruchs parfümiert werden mußten, Shaw, Madame de Staël („Wer Tabak raucht, riecht wie ein Schwein“), Tolstoi, Zola.

300 Jahre deutsches Rauchertum liegen hinter uns. Alle Tabakfreunde haben heute schwere Zeiten durchzumachen. Sie müssen ertragen werden, aus der Dürrenzeit heraus: in multos annos!

zahlen können. Ein Festhalten des Viehes innerhalb des Kreises nach Aufhebung der Zwangswirtschaft sei selbstverständlich ausgeschlossen.

Der Vertreter des Landes-Fleischamtes war übrigens der Ansicht, daß bei der Festsetzung der neuen Fleischpreise in einigen Kommunalverbänden wohl nicht ganz zutreffende Berechnungen zugrunde gelegt sein können, weil die stellenweise vorgenommenen Fleischpreiserhöhungen prozentual den erfolgten Viehpreiserhöhungen nicht entsprechen.

Seitens der Vertreter der Landwirtschaft wurde geltend gemacht, daß, nachdem die neuen Viehpreise gesetzlich bestimmt und bekannt gemacht worden sind, es kaum zu erreichen sein werde, daß alle Landwirte freiwillig sich mit geringeren Preisen begnügen würden, zumal ja die neuen Preise auch nur die Selbstkosten deckten. Jedenfalls sind die vom Oberpräsidenten mit der Landwirtschaft zum Zwecke eines freiwilligen Verzichts auf einen Teil der Viehpreiserhöhung eingeleiteten Verhandlungen erfolglos geblieben. Nur in einigen Kreisen haben die Landwirte ihre Bereitwilligkeit zu einem teilweisen Verzicht erklärt.

Trotz der Ausführungen des Vertreters des Landesfleischamtes und der Landwirtschaft verlangten aber die Landräte und Bürgermeister, daß eine nochmalige Beratung über die Möglichkeit der Senkung der neuen Fleischpreise mit allen beteiligten Interessenten stattfinden. Zu diesem Zweck wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus Vertretern der Bedarfs- und Uberschußkreise, der Landwirte und Fleischer. Die Beratungen der Kommission sollen sofort aufgenommen werden.

Bei der Besprechung über

die Brot- und Mehlversorgung

wurde seitens des Vertreters des Landesgetreideamtes die Erklärung abgegeben, daß man mit einer Sicherung dieser Versorgung bis zur neuen Ernte rechnen könne. Freilich sei dies nur unter Zuhilfenahme von Streckungsmehl möglich, worunter naturgemäß die allgemeine Beschaffenheit des Brotes leide. Man müsse aber zufrieden sein, auf diese Weise über die großen Schwierigkeiten und Gefahren, die für diese Versorgung drohten, hinwegzukommen.

Hinblick auf die Kartoffelversorgung

wurde der Verwunderung Ausdruck gegeben, daß gegenüber dem großen Mangel an Kartoffeln vor Monaten, welcher die Verwendung von Brotmehl als Ersatz erforderlich machte, nun ein Ueberfluß vorhanden sei, so daß größere Mengen der Gefahr des Verderbens ausgesetzt seien. Es wurde der Vermutung Ausdruck gegeben, daß dieser jetzige Ueberfluß einmal auf die Versorgung Oberschlesiens mit ausländischen Kartoffeln, sodann aber auch auf die Zurückhaltung von Kartoffeln seitens der Landwirtschaft zurückzuführen sei, zumal dieselbe Erscheinung sich auch in anderen Landesteilen zeige. Die vom Städtetage und der Landwirtschaft veranlaßte Aktion zur Eindeckung der Kommunalverbände mit Kartoffeln im Wege von jetzt abzuschließenden Lieferungsverträgen wurde allgemein als fehlgeschlagen bezeichnet, weil die wenigsten Kommunalverbände sich für den Bezug von größeren Mengen Kartoffeln jetzt schon verpflichtet wollten. Der für diese Lieferungsverträge festgesetzte Preis wurde auch allenthalben als zu hoch bezeichnet. Es wurde übrigens dabei auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Kartoffelversorgung, wenn die Ernte das hält, was sie gegenwärtig zu werden verspricht, keine Schwierigkeiten machen werde.

Eingehend wurden auch die großen finanziellen Verluste behandelt, welche die Kommunalverbände durch die auf Anraten der Regierung erfolgte starke Eindeckung mit Hülsenfrüchten infolge des Preisanstieges auf dem Hülsenfruchtmarkt erlitten. Es wurde von allen Seiten betont, daß das Reich unmöglich diesen Verlust den Kommunalverbänden zumuten könne, vielmehr müsse es in dieser Frage helfend eingreifen. Es wurden auch diesbezügliche Vorschläge gemacht. Der Oberpräsident ist gebeten worden, bei den zuständigen Stellen in Berlin mit Nachdruck vorzulegen zu werden. Der Oberpräsident versprach, dies zu tun, wie er überhaupt alle Vorschläge, wie sie sich aus der Besprechung ergeben haben, an den zuständigen Stellen zur Sprache bringen und für Abhilfe, soweit dies nur irgend möglich sei, sorgen will.

* **Siebenstlärer.** Der morgige 27. Juni ist als Siebenstlärer einer der gefährlichsten Posttage des Landmanns. Regnets an diesem Tage, so regnet es nach der Bauernregel volle 7 Wochen lang. Das bedeutet eine völlig verdorbene Ernte; und deshalb steht der Landmann gerade an diesem Tage mit bangen Augen zum Himmel auf, ob dessen klares Blau sich nicht etwa mit den gefährlichsten bläugrauen Wolken überzieht. Nun wir wissen, daß alle Bauernregeln nur einen problematischen Wert haben, daß sie

zwar annähernd zutreffen, weil sie meist der Wirklichkeitserfahrung abgelauscht zu sein pflegen, daß sie dagegen niemals angütlich sich ausgerechnet an jenen Tag klammern, den ihnen die Bauernregel unterlegt. Auch mit der Legende vom Siebenstlärer ist es so ähnlich. Es läßt sich gar nicht abstreiten und ist durch die Erfahrung vieler Jahre bestätigt worden, daß Regensperioden zu Ende des Monats Juni im allgemeinen längere Zeit hindurch anzuhalten pflegen. Ebenso ist es aber auch möglich, daß sich ein regnerisches Wetter, sofern es nur vorübergehend auf Gewitterneigung oder ähnliche Einflüsse zurückzuführen ist, in absehbaren Wochen nicht wiederholt, so daß selbst auf den noch so regenreichsten Siebenstlärer die trockensten Sommerwochen folgen können. Man braucht also den Kopf nicht hängen zu lassen, wenn dieser gefährliche Tag wirklich einmal mit Regen und Wind einhergeht.

* **Die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Waldenburg** hielt am 25. Juni in der Waldenburger Bierhalle eine außerordentliche Ausschusssitzung ab, in welcher die Erweiterung der Grundlöhne bis 30 Mark in zwölf Lohnstufen sowie die Erhebung von 6 Prozent des Grundlohnes als Beiträge ab 1. Juli 1920 beschlossen wurde. Gleichzeitig beschloß der Ausschuß, das Krankengeld in Zukunft schon vom zweiten Krankheitstage und auch für Sonntags zu zahlen. Ferner sagte der Ausschuß den Beschluß, das Sterbegeld im 30fachen Betrage des Grundlohnes sowie die Beihilfen für Heilmittel bis 50 Mark zu gewähren, letztere aber nur unter Voransetzung einer sechsmonatlichen Mitgliedschaft bei der Kasse. Der Einverleibung der Kassenglieder der Stadtteils Altvasser, welche noch bei der Kreisortskrankenkasse versichert sind, wurde zugestimmt. Unter Mitteilungen und Anträgen wurde die Beilegung des Wertstreits bekanntgegeben und mitgeteilt, daß eine Erhöhung der Zusatzbeiträge für Familienhilfe nicht erfolgt.

* **Bauarbeiterstreik in Waldenburg.** Unter Geltendmachung ganz bedeutender erneuter Lohnforderungen ist in einer stark besuchten Versammlung der Streik im Baugewerbe beschlossen worden. Danach werden jetzt gefordert für jeden Maurer- und Zimmergesellen, die bisher 4,75 Mk. Stundenlohn hatten, eine stündliche Entlohnung von 7,20 Mk., für die Bauhilfsarbeiter, die bisher stündlich 4,65 Mk. bezogen, ein Stundenlohn von 7,10 Mk. Die Arbeitgeber hatten zu den bisherigen Sätzen eine 10prozentige Lohnerhöhung angeboten, doch wurde dieses Angebot zurückgewiesen und die geheime Abstimmung ergab mit 409 gegen 16 Stimmen, daß in den Streik eingetreten werde. Dieser hat gestern bereits im ganzen Tarifgebiet eingesetzt.

* **Evangelischer Elternabend.** Die evangelische Elternvereinigung der hiesigen evangelischen Volksschule hatte ihre Mitglieder am Donnerstag zu einem Vortragsabend in die Herberge zur Heimat eingeladen, der sehr gut besucht war. Nach einem Vorpruch, den Hr. Hoppe vortrug, begrüßte Pastor Lehmann im Namen des Elternausschusses die erschienenen Lehrer, Eltern und Kinder und wies auf den schweren Kampf hin, der für die Erhaltung der christlichen Schule geführt werden müsse. Mehrere Lieder eines starken von Lehrer Seydel geleiteten Knabenchores und ein von Lehrerin Fr. Langner eingeleiteter Mädchenchor fanden viel Beifall. Malermeister Beyer und die Geschwister Beyer stellten mit einem von Humor und tiefer Empfindung durchwehten Gedichtvortrag und einem Terzett ihre Kräfte mit gutem Gelingen in den Dienst der Sache. In einem Zwiegespräch stritten sich zwei Kinder über die Vorzüge des Moral- bzw. Religionsunterrichts. Den Höhepunkt des Abends bildete aber unzweifelhaft die Rede des Gastes Pastor Bedarfe aus Breslau, der den Eltern die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Erhaltung unserer evangelischen Schule in einer so packenden und zu Herzen gehenden Weise nahezubringen wußte, daß wohl alle in ihrem Entschlusse gestärkt wurden: Wir wollen unsern Kindern die beste Mitgabe für ihr Leben, die christliche Erziehung, erhalten. Pastor prim. Forter forderte in einem Schlusswort, nachdem er allen Mitwirkenden gedankt hatte, zu treuem Festhalten an der Elternvereinigung auf. Die Geistlichen der Gemeinde nahmen jederzeit Beitrittserklärungen der Eltern, die ihre Kinder in die evangelischen Schulen schicken, entgegen. Beiträge werden nicht erhoben.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Der zweite und letzte Spaziergang dieses Sommers findet am kommenden Montag statt und hat die Elisenhöhe zum Ziel. (Vergleiche Inserat.)

* **Keine Soldatenbriefe mehr!** Vom 1. Juli ab sind alle auf Grund des Postfreiheitsgesetzes von 1869 bestehenden Gebührenfreiheiten und Vergünstigungen aufgehoben. Dazu gehören auch die Vergünstigungen für Sendungen an Angehörige des Soldatenstandes und der Marine, die künftig den vollen Gebührenätzen unterliegen.

* **Fellhammer.** Die hiesige Drähtgruppe heimatstreuer Oberlehrer ist eifrig am Werk, Aufklärung und Geldmittel für die Abstimmung in Oberschlesien zu schaffen. Diesem Zwecke dient auch der für den

29. b. Mz. im Gasthof „zur Eisenbahn“ geplante „Runde Abend“ mit einem aufklärenden Vortrage des Kunstmalers Kraft (Waldenburg), mit Gesangsvorträgen und musikalischen Darbietungen der Lehrer- und Kinderchor. Da sämtliche Parteien hinter diesen Bestrebungen stehen, ist eine rege Beteiligung an diesem Abend zu erwarten.

* **Liebigau.** Ferienfestlegung. An der hiesigen Schule sind die diesjährigen Sommerferien so festgelegt, daß Schulschluss auf Freitag den 28. Juli, Schulanfang auf Donnerstag den 28. August fällt. Die Herbstferien beginnen am 28. September und währen einschließlich bis 14. Oktober.

Aus der Provinz.

Breslau. Die Leiche Schottlaenders gefunden. Gestern früh wurde aus der Oder in Dömitz eine Leiche geborgen, die mit ziemlicher Bestimmtheit als die des seit den Tagen des Kapp-Putsches in Breslau vermissten Redakteurs der „Schlesischen Arbeiterzeitung“, Bernhard Schottlaender, angesehen werden kann. Die Mutter Schottlaenders besorgte den Toten im Dömitzer Leichenhause und erkannte in dessen Abdrucksfäden diejenigen ihres Sohnes wieder. Nicht nur der Ragen des Geborgenen, sondern auch die Taschentücher weisen den Namenszug Schottlaenders auf; ferner ist ein verletzter Fuß vorhanden, jedoch mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden darf, daß es sich um die Leiche des Verschollenen handelt.

Landeshut. Eine etwas sonderbare Diebstahls-geschichte passierte in Voigtsdorf bei Schönborg. Ein dort zur Sommerfrische weilender Dr. S. aus Sachsen hatte sich bei dem Personal des Besitzers W., mit dem er bekannt war, in dessen Abwesenheit Pferd und Wagen geliehen unter dem Vorgeben, daß er damit eine Spaziersfahrt unternehmen und bald wieder zurückkehren würde. Statt dessen fuhr Dr. S. aber nach Landeshut und verkaufte hier Pferd und Wagen an einen hiesigen Viehhändler für 11000 Mk. Die hiesige Polizei kam aber dahinter und beschlagnahmte bei dem Viehhändler Pferd und Wagen. Dr. S. ist spurlos verschwunden. Ob der Viehhändler sein Geld wiederbekommen wird, ist sehr fraglich.

Girschberg. Der diesjährige Sommerverkehr scheint im Riesengebirge sehr stark zu werden. Es sind schon eine große Anzahl Sommergäste eingetroffen, und für die Hauptverkehrszeit liegen schon sehr viel Anmeldungen vor. Besonders stark ist jetzt schon der Touristenverkehr, namentlich an Sonntagen, infolge der teilweise Wiedereinführung des Sonntagsverkehrs auf der Eisenbahn. — In den letzten Tagen sind wiederum zwei Damen in die Schneegruben abgestürzt. Die eine der beiden Damen war noch imstande, zu Fuß den Abstieg anzutreten, die andere wurde aber bewußtlos unter vielen Mühen davongetragen.

Biegnitz. Bereitelte Großdiebung. Der Landesgrenzpolizei Osten, Nebenstelle Biegnitz, ist es gelungen, einer großen Diebung mit gestohlenen Zuckermärken auf die Spur zu kommen, sie aufzudecken und die Täter zu verhaften. Es handelt sich um etwa 5000 Zuckermärken des Juni, die, soweit bisher ersichtlich ist, einer Unterschlagung entstammen und hier verkauft werden sollten. Bei der Verhaftung der Täter wurden diesen noch etwa 2500 Stück Marken und daneben 36800 Mark, der Erlös für die bereits verkauften Marken, beschlagnahmt. Der Kriminalpolizei ist es dann gelungen, die bereits verkauften Marken den Käufern, hiesigen Geschäftsleuten, wieder abzunehmen, so daß für dieses Mal eine derartig enorme Schädigung des Allgemeinwohlens verhütet worden ist. Die verhafteten Diebe sind den Gerichten zur wohlverdienten Strafe überliefert worden.

Lauban. Eine große öffentliche Protestversammlung gegen den zehnprozentigen Steuerabzug, die Erhöhung der Fleischpreise und des minderwertigen Brotes war auf dem Nikolaiplatz einberufen worden. Viele Hundert unserer Einwohner waren dieser Einladung gefolgt. Nachdem hier durch verschiedene Redner der Zweck der Versammlung bekanntgegeben, bewegte sich der fast endlose Zug nach dem Rathaus. Der Menge voran trug man eine Tafel mit der Aufschrift: „Wir fordern Arbeit und Brot!“ Eine Deputation begab sich zum Bürgermeister, der auch nach längerer Zeit am offenen Fenster erschien und der ziemlich erregten Volksmenge

Sie Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmung
dem
Deutschen Schutzbund
Annahmestelle:
Expedition der „Waldenburger Zeitung“

Zur Grenzspende für die Volksabstimmung sind eingegangen: Von Herrn Bergwerks-Kalkulator B. Köppler 5 Mk. Weitere Beiträge nimmt gern entgegen Die Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung.“

versprach, alsbald bei der Kreisaußschußung so-
wohl wie bei der Regierung Schritte zu tun, um
verschiedenen Uebständen abzuwehren. Die Ver-
sammlung zerstreute sich hierauf in der Hoffnung,
wenigstens einen Teil ihrer Wünsche erfüllt zu sehen.

**Sorau. Mandatsniederlegung der bür-
gerlichen Stadtverordneten.** Die Mitglieder
der Bürgerfraktion — soweit sie in Sorau anwesend
sind — haben gestern dem Magistrat schriftlich die
Mitteilung zugehen lassen, daß sie ihre Stadtver-
ordnetenmandate niederlegen. Als Grund wird von
ihnen angeführt, daß sie unter den obwaltenden Ver-
hältnissen die Lust verloren haben, sich in der städtischen
Arbeit zu betätigen, und daß sie namentlich
nicht in der Lage sind, mit dem jetzigen sozialdemo-
kratischen Vorsteher zusammenzuarbeiten.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 27. Juni bis 3. Juli 1920
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 27. Juni (4. Sonntag nach Trinitatis),
früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Porter. Vorm.
9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und
Taufen: Herr Pastor Böttner. Vorm. 11 Uhr Kinder-
gottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Böttner.
— Mittwoch den 30. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte,
hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner.

Hermisdorf:

Sonntag den 27. Juni, vorm. 9 Uhr Gottesdienst
und Taufen, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in
der Kirche: Herr Pastor prim. Porter. — Montag den
28. Juni, abends 7 Uhr Gemeinschaftsstunde im Ju-
gendheim.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 27. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst
im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner. Vormittags
11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr
Pastor Behmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 27. Juni, vormittags 11 Uhr Kinder-
gottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 27. Juni (4. Sonntag nach Trinitatis),
vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, vorm.

9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vorm.
1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 27. Juni, vormittags 9 Uhr Feste-
gottesdienst. — Mittwoch den 30. Juni, 7/8 Uhr Bibel-
stunde im Vereinszimmer.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz.
Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus:
Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.
Weißstein, Altwasserstraße 19:
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 27. Juni Generalkommunion der Männer
und Jünglinge, des Kathol. Gesellenvereins, Volks-
vereins und Jungmännervereins, 1/7 Uhr Frühmesse,
8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen
und Predigt. Nachm. 2 Uhr Vitanet und hl. Segen.
— Montag abends von 7 Uhr an hl. Beichte. — Diens-
tag Fest Peter und Paul, um 6 Uhr und 1/7 Uhr
Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt,
hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Vitanet
und hl. Segen. — Mitternachtsfeier Donnerstag abends
1/8 Uhr mit Predigt und hl. Segen. — Herz-Jesu-
Freitag um 6 Uhr hl. Messe mit Vitanet und hl. Segen.
— hl. Messe an den Werktagen um 1/7, 7 und 1/8
Uhr. hl. Beichte Donnerstag und Sonnabend nachm.
von 5 Uhr an. — Sonntag den 4. Juli Generalkommun-
ion der Frauen.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 27. Juni (5. Sonntag nach Pfingsten),
um 5 Uhr Beichtgelegenheit, um 7 Uhr Frühgottes-
dienst mit Sakrament der Männer und Jüng-
linge, um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen.
Nachm. 2 Uhr Herz-Jesu-Anbacht. — Dienstag den
29. Juni Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus,
Gottesdienst wie an Sonntagen. — Donnerstag nachm.
um 5 Uhr Beichtgelegenheit, um 7 Uhr Mittergottes-
dienst mit Ständevortrag. — Freitag Fest Maria
Heimführung und Herz-Jesu-Freitag, um 5 Uhr Beicht-
gelegenheit, um 7 Uhr Hochamt und Herz-Jesu-Anbacht,
abends 1/8 Uhr Feststunde der Ehrenwache. — hl.
Messen an Wochentagen um 1/7 Uhr. Beichtgelegen-
heit Sonnabend nachmittags um 4 Uhr und vor jeder
hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 27. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst,

Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp.
1/2 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 27. Juni (4. Sonntag n. Trinitatis), vorm.
9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11
Uhr und 1/2 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. 11 Uhr
Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch
vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

5. Sonntag nach Pfingsten. Sonnabend nachm.
von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beicht-
gelegenheit, ein Franziskanerpater ist zur Ausübung
anwesend. Sonntag um 4 Uhr hl. Messe mit Ge-
neralkommunion des Muttervereins, darauf Wallfahrt
nach Gräfenau mit dem Frühgottesdienst um 5,17; um 6 und
8 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt und
Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr
Kongregationsandacht mit hl. Segen. Dienstag:
Fest der Apostel Petrus und Paulus. Mont-
tag nachmittags von 5 Uhr und Dienstag früh von
6 Uhr ab Beichtgelegenheit; um 6 und 8 Uhr hl. Messe
mit Ansprache, um 9 Uhr Hochamt und Predigt,
11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Vitanet und
hl. Segen. Donnerstag abends von 7 Uhr und Frei-
tag (Herz-Jesu-Freitag) früh von 6 Uhr ab Beicht-
gelegenheit; Freitag um 1/7 Uhr hl. Messe mit
Orgelbegleitung, darauf Vitanet und hl. Segen. An
den Wochentagen um 1/7 und 7 Uhr hl. Messe,
während derselben Beichtgelegenheit. Sonnabend,
abends 7 Uhr hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 27. Juni, vorm. 9 Uhr Gottesdienst
und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Stern.
Blumenau: Sonntag den 27. Juni, nachmittags
2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 85

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von
festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im
Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankkassen unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Erhöhung der Milchration.

Bis auf weiteres und mit sofortiger Wirkung haben Inhaber
der Milchkarten zweiter Klasse (gelb-rot-braun) Anspruch auf den
Bezug von je 1/2 Liter Vollmilch.

Waldenburg, den 26. Juni 1920.

Der komm. Landrat.

Festsetzung des Wertes der Sachbezüge nach § 160 der Reichsversicherungsordnung für den Stadtbezirk Waldenburg.

Unter Aufhebung der Festsetzung vom 18. Juni 1919 wird
gemäß § 160 der Reichsversicherungsordnung der Wert der Sach-
bezüge der auf Grund dieses Gesetzes versicherten Personen für den
Stadtbezirk Waldenburg vom 1. Juli 1920 ab wie folgt neu
festgelegt:

Personen, welche in Haushaltungen beschäftigt werden:

1. für Lehrer, Gelehrer, Privatsekretäre, Gesellschafterinnen,
Repräsentantinnen, Hausdamen, Kindergärtnerinnen 1. Klasse und
andere Angestellte in gehobener Stellung für den Tag auf 5,00 Mk.
2. für Diener, Kutscher, Chauffeure, Krankenpfleger und Kran-
kenpflegerinnen, Kindergärtnerinnen 2. Klasse, Kinderpflegerinnen,
Kindervräulein, Wirtschaftsfraulein, Stützen, Wirtschaftserinnen und
ähnliche Personen für den Tag auf 4,50 Mk.
3. für alle übrigen männlichen und weiblichen Personen für
den Tag auf 4,00 Mk.

Der Wert der freien Wohnung beträgt ein Fünftel dieser
Sätze. Wird nur freier Unterhalt (ohne Wohnung) gewährt, so
ist der Wert der Wohnung mit ein Fünftel dieser Sätze in Abzug
zu bringen.

II.

Personen, welche in gewerblichen Betrieben beschäftigt werden:

1. für Betriebsbeamte, Werkmeister, Oberkellner und Kellner
und ähnliche Angestellte in gehobener Stellung, für Handlungs-
gehilfen und Gehilfen in Apotheken für den Tag auf 5,00 Mk.
2. für Handwerksgehilfen und Gehilfen, Kellnerinnen, weibliche
Handlungsgehilfen, für männliche Handlungs- und Apothekerleh-
rlinge und alle sonstigen männlichen Angestellten in Gewerbebe-
trieben für den Tag auf 4,50 Mk.
3. für Handwerkslehrlinge, weibliche Handlungslehrlinge,
sonstige in Gewerbebetrieben beschäftigte weibliche Personen für
den Tag auf 4,00 Mk.

Der Wert der freien Wohnung beträgt ein Fünftel dieser
Sätze. Wird nur freier Unterhalt (ohne Wohnung) gewährt, so
ist ein Fünftel dieser Sätze in Abzug zu bringen.

III.

Personen, welche in der Land- u. Forstwirtschaft beschäftigt werden:

1. für unverheiratete Betriebsbeamte und andere unverhei-
ratete Angestellte in gehobener Stellung wird der freie Unterhalt
für den Tag auf 5,00 Mk. festgelegt.

2. Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Sachbezüge der
verheirateten Betriebsbeamten und sonstigen Beamten (Rentmeister,
Rechnungsführer usw.) ist der Wert der Sachbezüge in jedem
einzelnen Falle vom Arbeitgeber zu ermitteln.

3. Für alle übrigen Personen sind für die Einreihung in die
Krankentafelstufen die Sätze des Tarifvertrages, der zwischen
dem Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverband und dem
Landarbeiterverband abgeschlossen worden ist, maßgebend.

Diese Festsetzung wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß
für die Berechnung des Jahres Einkommens der der Invaliden-,
Kranken- und Unfallversicherungspflicht unterliegenden Personen

zunehmend die vorstehenden Sätze in Anwendung zu bringen sind,
da nach § 160 der Reichsversicherungsordnung die Sachbezüge,
welche Versicherten als Gehalt oder Lohn oder neben diesem ge-
währt werden, zum Entgelt im Sinne dieses Gesetzes gehören.

Waldenburg, den 24. Juni 1920.

Das Versicherungsamt der Stadt Waldenburg.

Dittersbach.

Die Ausgabe der Milchkarten für Monat Juli 1920 erfolgt
für die Personen mit den Anfangsbuchstaben

A—H Montag den 28. Juni 1920, vorm. von 8—1 Uhr,
I—R Dienstag den 29. Juni 1920, vorm. von 8—1 Uhr,
S—Z Mittwoch den 30. Juni 1920, vorm. von 8—1 Uhr,
in Zimmer 4 (Einwohnermeldeamt).

Als Ausweis sind die Abschnitte der Milchkarten von Monat
Juni sowie das Familienstammbuch vorzulegen.

Die Ausgabe der Milchkarten für Kranke erfolgt für die
Personen mit den Anfangsbuchstaben

A—H Montag den 28. Juni 1920, nachm. von 3—6 Uhr,
I—R Dienstag den 29. Juni 1920, nachm. von 3—6 Uhr,
S—Z Mittwoch den 30. Juni 1920, nachm. von 3—6 Uhr,
in Zimmer 4 (Einwohnermeldeamt).

Schwangere Frauen erhalten ihre Milchkarten
am Donnerstag den 1. Juli 1920, nachm. von 3—4 Uhr,
in der Säuglingsfürsorgestelle (Turnhalle).

Dittersbach, den 25. 6. 1920. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Milchkartenausgabe.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Juli 1920
erfolgt für die Milchkarteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A
bis I Montag den 28. Juni 1920, K bis R Dienstag den 29. Juni
1920 und S bis Z Mittwoch den 30. Juni 1920 im hiesigen Lebens-
mittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss, während der Dienststunden
von 9 bis 1 Uhr vormittags.

Bei Empfangnahme der Karten sind die üblichen Ausweise
— alte Milchkarte und Altersnachweis — vorzulegen.

Nieder Hermisdorf, 26. 6. 20. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Nieder Hermisdorf. Betr. Tabakbau.

Im hiesigen Gemeindefretariat, 2 Stiegen links, können von
Interessenten Vordrucke zu Tabaksuranmeldungen entgegen-
genommen werden.

Nach § 12 der Tabakbau-Ordnung kann das Hauptzollamt
bei solchen Tabakpflanzern, die nicht mehr als 50 Greviermeter
mit Tabak bepflanzt haben und diesen ausschließlich für den eige-
nen Hausbedarf verwenden, von der Ermittlung der zu ver-
tretenden Gewichtsmenge, von der Vermiegung und Räumung
absehen. In einem solchen Falle hat der Anmelder in der
Anmeldung folgenden Antrag zu stellen:

Als Hausverbraucher beantrage ich schätzungsweise Ermitt-
lung meiner voraussichtlichen Tabakernie.

Nieder Hermisdorf, 23. 6. 20. Der Amtsvorsteher-Stellv.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 28. Juni 1920, nachmittags 6 Uhr, findet auf
dem Anfahrplatz vor dem Steiner'schen Gasthause eine Übung
der Reservekolonne Nr. 14 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige
dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich
einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Be-
strafung binnen 3 Tagen nach der Übung bei dem Unterzeichneten
hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem
Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn
dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 15. 6. 20. Gemeindevorsteher-Stellv.

Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt,

Hermannstraße Nr. 23, part. r.,

Eingang Gneisenaustraße.

Sonntag früh 10 Uhr: Son-
tagschule.

Mittwoch abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger Bach.

Neu-apostolische Gemeinde,

Waldenburg, Auenstraße 23, pt.

Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr: Gottes-
dienst.

+ Kluge Frauen +

schützen sich vor wertlosen, teuren
Präparaten und gebrauchen bei

Regelstörung

und Störungen nur einzig und
allein mein wirksames Spezial-

mittel, unschädlich, mit Garantie-
schein, Geld zurück. Schreiben

Sie, wie lange Sie klagen. Ich
habe tausenden Frauen geholfen.

Auch Sie werden in 2—4 Tagen
wieder froh und glücklich und aller

Sorgen enthoben sein. Disfr.
Berand H. Masuhr, Ham-

burg, Gimsbühlstraße 25, II.
Frau J. schreibt: Ihre Mittel

sind ein Segen für die Mensch-
heit, ja, eine wahre Gottesgabe.

Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kost-
pflanz., „Grazinol“

Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit überauschen-

der Erfolg. Merkt, empföhl. Garantieheft.
Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen

nicht leid tun. 1 Schachtel 5 Mk., 3 Schacht.
(g. nur nötig) 13,50 Mk. Porto extra. — Frau

M. aus S. schreibt: Send. Sie mir für m.
Schwester auch 3 Schacht. Grazinol; ich bin

sehr zufried. damit. Apothek. R. Müller
Nachf., Berlin G. 73 Turmstr. 16.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-

pflanzen, auch für Nervenschwachen
und Schwache, preisgekrönt gold-

ene Medaillen u. Ehrendiplom;
in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-

nahme, garant. unschädlich. Verzgl.
empf. Streng reell! Viele

Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mk. 6.—. Postanw. oder

Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin

W. 30/288.

Siebert & Weinert G. m. b. H.,

Teleph. 172.

Schweidnitz, Burgstr. 12.

Teleph. 172.

Für die Sommerreise

vorteilhafte Sonder-Angebote in unsern aufs reichste sortierten Lägern!

Kostüme in schwarz, marine und farbig
2200, 1800, 900, 650, 450, 375, 115.

Kostüme in Wolle, Seide, Bastseide, Frotté.

Damen-Mäntel
1100, 875, 650, 450, 300.

Frauen-Mäntel u. -Jacken in Alpaca, Tafel, Eolienne, Moirée, schwarz und farbig,
900, 650, 575, 450, 290.

Strickjacken in Seide, Wolle und Flausch
525, 490, 325, 250, 125.

Kostüm-Röcke in Halbwolle, Frotté, Voile, Bastseide, Seide u. rein. Wolle
450, 350, 225, 125, 35.

Blusen in Batist, Voile, Seide, Voile-Ninon, Trikot weiß, schwarz und farbig
300, 250, 175, 90, 70, 22.

Fertige Kleider in Voile, Seide, Trikot, Wolle, vom einfachsten Straßen- bis elegantest. Gesellschafts- genre in enormer Wahl
1500, 1100, 800, 600, 450, 225, 95.

Dirndl-Kleider
250, 190, 160, 135.

Dirndl-Blusen u. Schürzen
48, 45, 30, 25, 50.

Kinderkleidchen in Voile, Neigonne, Wolle u. Seide
350, 195, 135, 90, 65, 28.

Knaben-Anzüge, Blusen und Hosen aus Waschestoffen
150, 125, 90, 48, 50, 26, 50.

Spezial - Angebot:

Damen-Hemden
Damen-Hemden

aus Ia Linon, weit geschnitten, 37. 50
aus Ia Linon, weit geschnitten, 34. 50

Künstler-Gardinen
Steilig, Fenster 145, 128.

Bruchtraute

können geheilt werden ohne Operation und Berufstörung. Nächste Sprechstunde in Waldenburg, Hotel Goldene Sonne, am Freitag den 2. Juli c., von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden.

Privatzirkel

in:
Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Sprachen, Rechnen
und anderen Fächern.
Kaufm. Privat-Schule, Gotth. Wilh. Jakob, Waldenburg Schl., Ring 18.

Färberei Lorenz,

Chemische Reinigungsanstalt, Gardinenwäscherei, Teppichreinigung.
Waldenburg, Ring 12 u. Scheuerstr. 18. Allerbeste Ausführung.

Johannes Wabnik,

Waldenburg i. Schl., Friedländer Straße 22, neben „Stadt Friedland“.

Feinmech. Werkstätte.

Saubere Ausführung jeder Art Reparaturen, insbesondere Anfertigung und Reparatur wissenschaftlicher Instrumente und Apparate.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen in nur fachgemäßer Ausführung.
Robert Wiedemann, Polsterwerkstätten, Waldenburg, Auenstraße 37. Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Viele vermög. Damen wünsch. sich bald glückl. zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch „Union“, Berlin, Postamt 87.

Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Blumen.

Robert Krause, Dentist,

jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17. Eingang Wasserstraße (Buchhandlung Bernhard Lüdde.)
Ich verarbeite nur echten Kautschuk (Friedensware).
17 jährige bestempfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. Persönlich zu sprechen wochentags 8—7 Uhr abends.

Trauringe,

handgeschmiedete, fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 4 Stunden

Carl Frey & Söhne,

Waldenburg Schl., Freiburg Schl., Ring Nr. 13. Ring Nr. 28.

Trockenfeuerlöscher „Rapid“.

höchst wichtig für Hotels, Gasthäuser, Theater, Kino ist der
Keine Beschädigung beim Löschen!
Preis M. 30,00 pro Stück ab hier. Verpackung und Porto extra. Versand gegen Nachnahme. Allein-Vertrieb:
Traugott Mende, technisches Geschäft, Fernruf Nr. 180. Meseritz. Schleifach 17. Rührige Vertreter erwünscht.

Herm. Reuschel, Waldenburg,

gegr. 1891. am Sonnenplatz, Fernr. 432,
Musikinstrumenten-, Saiten- u. Noten-Handlung, hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Meine fast 30jähr. Erfahrung im Instrumenten- und Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden die reellste Bedienung.
Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.

Reparaturen

an Uhren, Schmucksachen u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigen Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Ober Waldenburg. Milchfahrten.
Die Ausgabe der Milchfahrten für den Monat Juli 1920 erfolgt am Montag den 28. Juli 1920, und zwar wie folgt:
A—K von 8—10 Uhr vormittags,
L—Z von 10—12 Uhr vormittags,
im hiesigen Lebensmittelamt.
Ober Waldenburg, 24. 6. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Ordnung, betreffend die Erhebung von Zuwachsteuerzuschlägen in der Gemeinde Nieder Hermisdorf, Kreis Waldenburg i. Schl. Auf Grund der §§ 13, 18, 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, der §§ 58, 59 des Zuwachsteuer- gesetzes vom 14. Februar 1911 und des § 1 des Gesetzes über Aenderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 wird mit Zustimmung der Gemeindevertretung für die Gemeinde Nieder Hermisdorf nachstehende Steuerordnung erlassen:

§ 1. Zu dem Anteil an dem Ertrage der Zuwachsteuer, welcher der Gemeinde Nieder Hermisdorf, Kreis Waldenburg i. Schl., gemäß § 58 des Zuwachsteuer- gesetzes vom 14. Februar 1911 zufließt, wird ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben.

§ 2. Diese Ordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Nieder Hermisdorf bei Waldenburg i. Schl., den 1. April 1920. (L. S.) Der Gemeindevorsteher. Klinner, Bürgermeister.

Die Gemeindevertretung.
gez.: Titze. gez.: Jaekel. gez.: Paschka

Vorstehende Ordnung wird hiermit genehmigt. Waldenburg, den 19. April 1920.

(L. S.) Der Kreisaußschuß. gez.: O. Schütz
Genehmigung K. 5206.

Vorstehender Genehmigung wird zugestimmt. Breslau, den 5. Juni 1920.

(L. S.) Der Regierungspräsident. J. A.: gez. Winkler.
III A IV/9.
Genehmigung.

Vorstehende Ordnung wird hiermit veröffentlicht. Nieder Hermisdorf, den 25. Juni 1920.
Der Gemeindevorsteher. J. B.: Jaekel, Schöffe.

ANTONIUS HOCHSTEIN
SCHREIBERHAUS
Dr. Leiter Dr. Hartmann und Dr. Winter.
Herrliche gefüllte Südlage am Fuße des
Hochsteins. Gute Verpflegung
unter neuer Küchenleitung.

500 000 m Isolierrohr,
11 mm, entsprechend den Verbandsnormen Mf. 3.00
pr. m, waggeweise billiger, hat sofort abzugeben
Masch.-Vertrieb H. Brockmüller,
Breslau 18, Sadowastr. 81.

Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Kaufe sämtliche Felle

zu höchsten Preisen.

Rehfelle für das Stück 20.— Mark.

Adolf Nowak,

Telephon 847. Wasserstr. 3. Telephon 947.

Homöopathie

Heilbehandlung chronischer und akuter Leiden, chem. Harnuntersuchungen.

Scholz, Waldenburg, Friedländer Str. 23.

+ Geschlechtskranke! +

Rasche Hilfe durch giffreie Kuren.

Harnröhrenleiden, frischer auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Zeit ohne Höllestein und scharfe Einspritzungen.

Syphilis, ohne Berufshörung, ohne Schmerzen, Quecksilber und schwächende Einspritzungen.

Manneschwäche, schnelle Wirkung. Nur ohne Berufshörung.

Über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hundert freiwilligen Dank- schreiben Geheilten. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77

Potsdamer Straße 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4
Sonntags 10—11 Uhr.
Genauere Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre
geschickt werden kann.

Hypothesen

erhalten sie in jeder Höhe schnell und diskret von

Finanz-Geschäft Symnik & Nielsen,
Bad Salzbrunn, „Johann“ beim Hotel Adler.

tausend Mann, um die die Reichswehr kleiner werden soll, ist kein einfacher, sondern doppelter Verlust. Nicht nur, daß die Reichswehr diese hunderttausend Mann verliert, ein namhafter Teil dieser sehr stark staatsverhaltenden Elemente wird von wirtschaftlicher Not und vom Zwange getrieben, in das Lager des Widerstandes und der Unruhe übergehen. Die Verbandsliste will Ersatz schaffen mit einer Polizei, die lokal und regional organisiert sein soll. Die Erfahrung lehrt, daß solche Polizeimannschaften überraschend schnell bodenständig werden und daß sie für Aktionen außerhalb des Bezirkes unbrauchbar sind. Die regionale Polizei soll nach der Absicht des Verbandes anscheinend nebeneinander stehen und so fehlt ihr die einheitliche Spitze. Alles in allem ist die Polizei kein Ersatz für die Reichswehr.

Regierungsmaßnahmen gegen Preissteigerungen.
 Berlin, 26. Juni. Vom preussischen Ministerium des Innern sind die Provinzregierungen mit der Einsetzung von Preisprüfungskommissionen beauftragt worden, um gesetzgeberische Maßnahmen gegen eine weitere Erhöhung der Lebensmittelpreise und der Preise für Gebrauchsartikel vorzubereiten.

Der Termin für Spa.
 Berlin, 26. Juni. Der englische Geschäftsträger erklärte dem Auswärtigen Amt, er sei beauftragt, offiziell mitzuteilen, daß die Konferenz in Spa am 5. Juli stattfindet.

Wettervorhersage für den 27. Juni:
 Veränderlich, strichweise Regen, schwachwindig, etwas wärmer.

Schlingmann Konfervoenglasöffner
 ohne Stechfläche, verletzt nie Gummi und Glas.
 Nur bei Rudolf Reichelt, Ring 8.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
 (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redaktionen und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Kreisparkasse Waldenburg i. Schl.,

Wilhelmstraße Nr. 1.

Einlagenbestand über 18 000 000 Mark. Reservefonds über 900 000 Mk.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen und Depositen mit 3½ und 4%.

Rückzahlung nach Vereinbarung.

Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Giro-Verkehr. Gewährung von Darlehen unter günstigen Bedingungen.

Offene Stellen

Für Toilette und kosmetische Artikel

Provisionsreisender

gesucht. Kurze Meldungen unter R. S. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Neben-einnahme!

Die Agentur großer Feuer-Vers.-Akt.-Ges., welche auch Unfall und Haftpflicht betreibt, ist für den Kreis Waldenburg sofort zu vergeben. Bisheriger Bestand vorhanden, außerdem werden hohe Abschlussprovisionen vergütet. Bewerbungen erbeten unter G. D. 679 an Ala-Haasonstein & Vogler, Breslau.

Neben-einnahme!

Die Agentur großer Feuer-Vers.-Akt.-Ges., welche auch Unfall und Haftpflicht betreibt, ist für den Kreis Waldenburg sofort zu vergeben. Bisheriger Bestand vorhanden, außerdem werden hohe Abschlussprovisionen vergütet. Bewerbungen erbeten unter G. D. 679 an Ala-Haasonstein & Vogler, Breslau.

Unabhängiger, selbständiger Brenner

mit Erfahrung im Füllen und Glühfäden, wird von Klein-Portzellanfabrik für sofort gesucht. Bei Erfolg Oberbrennerposten. Angebote mit Ansprüchen bei freier Wohnung, Licht, Feuerung unter O. P. 500 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zuverlässiger Haushälter,

weicher bereits in Gastwirtschaften tätig war, zum baldigen Eintritt gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen für alles

gesucht. Bäckerei John. Zu erfragen Ring 23.

Ältere, kräftliche Dame

wird für Mitte August ältere Frau oder Fräulein zur Führung des kleinen Haushalts gesucht. Zu erfragen bei Fr. Direktor Giesemann, Freiburger Straße 15a, II.

Verkäufe

1 Gebett Federbetten, Kleidungsstücke für Frauen und Kinder zu verkaufen bei Weiß, Wasserstraße 3.

Heu-Versteigerung.

Montag den 28. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr, wird durch die Güterabfertigung Waldenburg Schl., oberer Bahnhof, ein Wagen Wiesenhheu gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Waldenburg, den 26. 6. 1920.

Güterabfertigungsstelle oberer Bahnhof.

Eleganter, fast neuer Mahagoni-Salon

mit Umbau (8 Teile) zum Preise von 8000 Mk. zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter M. Z. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bergmanns-Musiker-Uniform,

best. aus Rock (Tuch), Koppel, Chapeau und Mütze, alles Friedensware, noch sehr gut erhalten, mittlere Figur, für Mk. 300,— zu verkaufen. Zuschriften unter K. Z. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gebrauchtes, noch gut erhaltenes Plüschsofa,

auf beiden Seiten z. Umklappen, 1 Federmatratze 88x175, und 1 neues Sofa zu verkaufen. Näheres bei Göhlmann, Schwenkerstr. 4.

Engl. Kernseife,

Doppeltüte zu 10, 10.50 Mk.

Sonnlichtseife

330 gr 10.50 Mk.

Deutsche Kernseife

9, 4.50 Mk.

Gilt Edge

400 gr. 10.50 Mk.

Krause, Görlitz,

Bohestraße 6.

Pfaff-Nähmaschinen

vor- und rückwärts nähend sind

die besten

und stets in sehr groß. Auswahl und allen Preislagen nur allein bei mir zu haben.

Teilzahlung

gern gestattet!!!

Alle Maschinen werden umgetauscht!

R. Matusche Töpferstr. 7.

Größte und billigste Reparaturwerkstatt am Plage!!!

Privat-Mittagstisch

zu haben Töpferstr. 1, 1 Et. r.

Wer erfindet?

Die Industrie sucht Erfindungen. Anregung in unserer Broschüre Nr. 55 mit Gut-schein über Mk. 20.—

umsonst.

Urban & Co., Kommandit-Gesellschaft, Berlin NW. 87, Elberfelder Straße 3.

Alle Sorten Sänte und Zelle

kauft zu den höchsten Tagespreisen

Walter Klemm, Albertstr. 2,

gegenüber dem Union-Theater. Fernruf 102.

Auch werden Corned-Beef-Büchsen mit Deckel abgenommen.

Wer erfindet?

Die Industrie sucht Erfindungen. Anregung in unserer Broschüre Nr. 55 mit Gut-schein über Mk. 20.—

umsonst.

Urban & Co., Kommandit-Gesellschaft, Berlin NW. 87, Elberfelder Straße 3.

Nieder Hermsdorf

(Kreis Waldenburg) wird ein Hausgrundstück möglichst mit halb freiverdender Wohnung sofort zu kaufen gesucht. Agentenverm. aus Waldenburg angenehm. Offerten unter B. Z. 1000 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kontrollkassen

National Kaufe gegen Barzahlung. Nummer u. Preisangabe erbeten. O. Heyking, Schmiedstr. i. Schl., Glubrechtstraße 16. Tel. 543.

35000 Mark

sind am 1. Oktober auf 1. Hypothek zu vergeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Privatmann

gibt Geld darlehnen jedermann, günstige Bedingung. Mellor, Berlin, Bräunerstraße 8.

Einem großen oder 2-3 kleinere Werkstattäume

sucht zu mieten

Hedwig Teuber,

Rathausplatz 5.

Verbrochene

Spangen, Pfeile, Säme repariert

Helene Bruske,

Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt, Töpferstraße 26, I.

Gummiwaren

Spülapparate, Frauentropfen und ähnliche Frauenartikel Anfragen erbeten. Sanitätshaus Neusinger, Dresden 98, Am See 37.

Kräuze

Jack-Krautauschlag wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Kräutzeife „Pura“ geheilt. Geruchlos ohne Berührung. Paket f. Kinder M. 6.50, f. Erwachsene M. 8.50, f. ältere Fälle M. 12.50. Doppelpackung M. 24.—. „Luna“ Blutreinigungstee-Pak. M. 3.50, 5.50 und 10.50. Allein echt durch:

Dr. Baflebs Ideal-Fleckwasser

entfernt im Nu jeden Fleck. Bei Franz Bentscha, Schloß-Drogerie, Ob. Waldenburg

Frauen! —

Gebrauchen Sie nur die bestens bewährten

Mensalla-Tropfen extraktart

Preis Mk. 15.—. In hartnäckigen Fällen: Sortiment Mensalla (Tropfen extraktart, Pulver und Tee) Preis Mk. 24.— Porto extra

Nachnahme oder Voreinsendung. Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau D. 56.

Dem ehem. Bez.-Feldwebel Herrn Heinold

die aufrichtigsten Glückwünsche zu seiner für besondere Verdienste erhaltenen Auszeichnung. (E. K.)

Wer erfindet?

Die Industrie sucht Erfindungen. Anregung in unserer Broschüre Nr. 55 mit Gut-schein über Mk. 20.—

umsonst.

Urban & Co., Kommandit-Gesellschaft, Berlin NW. 87, Elberfelder Straße 3.

Wer erfindet?

Die Industrie sucht Erfindungen. Anregung in unserer Broschüre Nr. 55 mit Gut-schein über Mk. 20.—

umsonst.

Urban & Co., Kommandit-Gesellschaft, Berlin NW. 87, Elberfelder Straße 3.

Vervielfältigungen aller Art

STEMPEL ALLER ART



Jakob's H.-B.-G., Waldenburg, Sandstraße 10.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) No. 50 Beste und billigste Bezugsquelle f. Zugharmoniken, Spezialklavier- und Bandonions, Flöten, Gitarren, Gitarrenzittern, Violinen, Mundharmonikas, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10.— portofrei

14000 Dankschreiben. ••• Neueste Preisliste umsonst.

Frauen-Schutz

geg. Empfängnis, Tropfen und Pulver gegen Störung. Gummiware, Prosp. geg. Rückporto. M. Pitschmann, Görlitz, Versand Landskronstraße 50.

Dr. Baflebs Ideal-Fleckwasser

entfernt im Nu jeden Fleck. Bei Franz Bentscha, Schloß-Drogerie, Ob. Waldenburg

Frauen! —

Gebrauchen Sie nur die bestens bewährten

Mensalla-Tropfen extraktart

Preis Mk. 15.—. In hartnäckigen Fällen: Sortiment Mensalla (Tropfen extraktart, Pulver und Tee) Preis Mk. 24.— Porto extra

Nachnahme oder Voreinsendung. Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau D. 56.

Dr. Baflebs Ideal-Fleckwasser

entfernt im Nu jeden Fleck. Bei Franz Bentscha, Schloß-Drogerie, Ob. Waldenburg

Um das **Lager zu räumen**

verkaufe ich zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fabrikpreise für Hüte, Blumen und Federn
sind bisher keineswegs gefallen.

Damenhüte mit Borte garniert von 25.00 Mk. an,
Kinderhüte, schönes Stroh, garn. „ 18.00 „ „
Tagalhüte „ 40.00 „ „
Modellhüte allerbilligst.

Garnierlohn wird bis 14. Juli 1920 nicht berechnet.

Hedwig Teuber,

Rathausplatz Nr. 5.

Rathausplatz Nr. 5.

Wiederverkäufer, erhält hohen Rabatt
FRAUEN
bei Störungen wirkt unsere
Margonaltropfen mit Erf.
Garantioschein. Stärke I
M. 5.50, Stärke II M. 7.50,
extra stark M. 14.—, Mar-
gonal, Berlin SW. 29.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonntag den 28. Juni er.,
Anfang 6 Uhr,
Sonntag den 27. Juni er.,
Anfang 4 Uhr:

Musikal. Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein Nossek.

Parkettsaal!
Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.
Sonntag den 27. Juni 1920:

Großes Kaffeebränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

Kronprinz, Dittersbach.
Sonntag den 27. Juni:
Tanzkränzchen.
ff. Musil.
Tadelloses Parkett.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Fran Keller.

Gasthof zur Brauerei,
Neußendorf.
Sonntag den 27. Juni 1920:
Großes Tanz-Bränzchen
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Felix Biedermann.

Pladinderkorps Waldenburg.
Donnerstag den 1. Juli 1920,
nachm. 8 Uhr: Vorlesungen.
Anmeldung zur Fahrt für
Sonntagabend. (H.)
Sonntag und Sonntag den
3. und 4. Juli er.: Nach
Bollersheim. Abgang 7 Uhr
Bierhäuser. (P.)

Evangel. Frauenhilfe,
Waldenburg.
Montag den 28. Juni 1920:
**Spaziergang nach der
Eisenhöhe.**

Treffpunkt 2 1/2 Uhr Felsensteig.
Biederbücher mitbringen.
Es bittet um zahlreiche Betei-
ligung Der Vorstand.

Kurtheater Bad Salzbrunn.
Sonntag den 27. Juni 1920:
Musikantenmädels.
Operette in 3 Akten von Bern-
hard Bachbinder und G. Sarno.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geßwälfstasse der Waldenburger Str.

Bruchgold und Silber

kaufen in jeder Menge zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,
gerichtl. vereidigte Sachverständige,
Waldenburg i. Schl., Ring 13,
Fernsprecher Nr. 155,
Freiburg i. Schl., Ring 28,
Gegr. 1799. Fernsprecher Nr. 172. Gegr. 1799.

A. Geyer's Tanzschule,
Telephon 1089. Waldenburg. Gartenstr. 3a.
Sonntag den 27. Juni d. Js.:
Ausflug nach Gottesberg
„Hotel schwarzes Roß“.
Abmarsch 130 Uhr ab Marienkirche.

Täglich
**Nachmittag- und
Abendkonzert**
Café Kaiserkrone
Sonntag:
Frühshoppen-Konzert.

A. Geyer's Tanzschule,
Telephon 1089. Waldenburg i. Schl. Gartenstr. 3a.
Der nächste Kursus
beginnt Dienstag den 29. Juni 1920, abends 8 Uhr,
im Saale der „Vorkauer Bierhalle“. Anmeldungen
werden an diesem Abend noch entgegen genommen.
Infolge Ersparnis von Speisen (für Beheizung, Be-
leuchtung etc.) stellt sich die Teilnahme an einem Sommer-
Tanz-Birkel bedeutend billiger als im Winter, worauf
unter Bezugnahme auf die in voriger Nr. d. Bzg. enthaltene
Notiz noch ganz besonders hingewiesen sei.

Geistige Speise

für die Reise
und für daheim
in ruhigerer Jahreszeit!

Eine gediegene Auswahl
neuester und guter älterer, noch preis-
werter Werke

findet man in

E. Meltzer's Buchhandlg.,
Ring Nr. 14.

Achtung!
Papier und
Bücher
steigen noch
im Preise.

Café Herfort
Inh.: C. Seashowski.
— Vornehmes Lokal. —
Jeden Sonntag und Donnerstag ab 4 Uhr:
Künstler-Konzert.
ff. Biere. Spezialität: Eisgetränke. ff. Gefrorenes.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Nur 4 Tage!
Freitag bis Montag!
Die beliebte

Lotte Neumann

in ihrem neuesten Filmwerk Serie 1920:

„Der Weg der Erete Lessen.“

Ein zu Herzen gehendes Drama in 4 Akten.

Ferner
das gewaltige Kunst-
filmwerk: **„Salome.“**

Filmspiel in 6 Akten.

In der Hauptrolle: **Wanda Treumann.**

Künstlerische Musikbegleitung.

Es wird gebeten,
die Anfangs-Vorstellung zu beachten.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultheiß-Bier.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg-Neustadt

Nur noch bis Montag:

**Die Lieblingsfrau
des Maharadscha!**

Ersier Teil.

Naturtheater.

Sonntag den 27. Juni, vormittags von 7 1/4—8 3/4 Uhr:
Morgen-Konzert des Waldenburger
Sängerknabens.

Nachmittags 1 1/4 Uhr:

Große Gesangs-Aufführung des Hochwald-
Sängerknabens.
Eintritt: vormittags 1.50, 1.—, 0.80, 0.40 Mk.,
nachmittags 2.—, 1.50, 1.—, 0.80 Mk.